

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

122 (27.5.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-698269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-698269)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. Man abonnirt bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanchluss Nr. 48.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

No 122.

Oldenburg, Freitag, den 27. Mai 1904.

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser trifft am 19. Juni in Hamburg ein und begibt sich an Bord der „Hohenzollern“ zur Teilnahme an der Regatta auf der Unterelbe.

Oberst Deutwein verlegt sein Hauptquartier von Windhof nach Olahandja.

Die Leipziger Aerzte erklären das Distriktsarztsystem als eine standesunwürdige Einrichtung.

Der Berliner Bädergejellenstreif iſt beendet.

Isadora Duncan wirkt bei den diesjährigen Bayreuther Aufführungen mit.

Der Abbruch der handelspolitischen Verhandlungen zwischen der Schweiz und Italien scheint zum Zollkriege führen zu sollen.

Am 22. Mai soll bei Sanshilipu eine Schlacht stattgefunden haben. Der Vormarsch der Japaner auf Port Arthur zu wird fortgesetzt. Nach neuen Meldungen soll die Hafeneinfahrt von Port Arthur wieder frei, die Festung aber zu Lande völlig eingeschlossen sein.

Die Anzeichen für eine neue Boxerbewegung in Schantung
mehren sich.

Das nationalliberale Schul- kompromiß.

Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Friedberg hält in der „Nationalztg.“ den Versuch gemacht, das Schlichtungsgesetz als Kompromiß der Nationalliberalen mit den Konfessionspartien und dem Zentrum zu rechtfertigen. Mit Bezug darauf erhält die „Nationalztg.“ von einem angesehenen Parlamentarier aus dem freisinnigen Lager folgende Rückdrift:

„In Ihre Schlußbemerkung zu dem Aufsatze des Herrn Dr. Friedberg berührt es ungemein sympathisch, daß Sie der Tradition Ihres Blattes getreu — auch bei dieser Gelegenheit einer größeren Einheit des Liberalismus das Wort reden. Es hätte sich eine bessere Gelegenheit, eine solche Einheit zu betätigen, kaum finden lassen, als sie das Einbringen des „Schultrages“ im Abgeordnetenhaus bot. Sie ist leider veräußt worden, und diese Veräußung hat dem Abgeordneten höchst Unlaß zu einer zwar scharfen aber in sich berechtigten Abwehr geboten. Man soll sich aber davon hüten, nun in solcher Empfindung zu weit zu gehen. Die ganze Affäre wegen des Schultrages war überhaupt gekommen. Die liberalen Gruppen waren von national-liberaler Seite über die Sachlage ungefähr verständigt worden, den genauen Wortlaut des Trages aber lernte man erst in der Sitzung kennen, während die Beratung schon im Gange war. Aber in der gleichen Lage befand sich die Mehrzahl der national-liberalen Abgeordneten, die von dem Wortlaut des Trages nicht minder zum Teil auch keineswegs angenehm, übertraf waren. Da aber aus der ganzen Behandlung der Sache hervorging, daß es sich nicht um eine „Ueberrumpelung“ handelte, sondern um ein vielmehr zu eifrig und zu eilig behandeltes tatsächliches Vorgehen (um die Angelegenheit von den Ferien zu befreien) so enthielten sich die Beteiligten jeder Äußerung. Wohl aber kam es bei dieser Gelegenheit spontan und an mehreren Stellen gerade auch von national-liberaler Seite zum Ausdruck, daß hier einmal eine Gelegenheit gewesen wäre, den praktischen Versuch zu machen, geschlossen in den drei liberalen Gruppen vorzugehen. Was nützen also programmatische Erklärungen über „Einheit des Liberalismus“, wenn zur rechten Zeit nichts für diese Einheit getan wird? Die beiden liberalen Parteien können garnicht den Versuch machen, gemeinsame Versprechungen herbeizuführen, ohne sich der Gefahr auszuweisen, als Schwächlinge beurteilt zu sehen. Die größere Partei aber könnte und sollte die Initiative ergreifen haben. Im Parlament sind die einzelnen Parteien scharf getrennt. Hier hätte die Trennung überbrückt werden können. Und selbst, wenn der Erfolg negativ gewesen wäre, es hätte der Versuch allein schon eine erheblich politische zukunftsreiche Bedeutung gehabt. Der weitere Verlauf der Schulfrage wird noch genug Anlaß zur liberalen Gesamtarbeit bieten, auch wenn man geneigt ist, sich endlich auf den Boden der Friedberg'schen Auffassungen zu stellen. Der zu erwartende Selbstgenüß kann — und man darf wohl getroßt sagen: wird — Ueberraschungen bringen, an denen Rechte und Zentrum mehr Freude haben werden, als die gesamte Linke! Darum: „Einigung des gesamten Liberalismus zur rechten Zeit!“

Die Wahrung klingt anfänglich des nichts weniger als liberalen Schulkompromisses der Nationalliberalen nicht gerade sehr ausschließend.

Aus einem „scharfen Bruch mit der liberalen Vergangenheit“ kennzeichnet die nationalsoziale „Hilfe“, Herausgeber Friedrich Naumann, den konservativ-nationalliberalen Schulantrag. „Vor seine Reihe des Liberalismus stehen noch auf

den Schanzen, wo Bennigsen, Rickert und Richter gestanden haben." Der Nationalliberalismus sei nach Kanossa gegangen, das Zeitalter des alten Liberalismus sinke, klagt das nationale soziale Blatt.

Fortschritte der Tarisfbewegung.

In unserer Zeit, wo mehr und mehr das geregelte Schaffen der Organisation an die Stelle der Freiheit getreten ist, wird auch der Arbeitsvertrag allmählich vom einzelnen Abkommen zwischen einem Unternehmer und einem Arbeiter zu einer Kollektivvereinbarung von Organisationen zu Organisationen. Die beruflichen Vereinigungen der Arbeitgeber und der Arbeiter sehen gemeinsam die Lohn- und Arbeitsbedingungen in einem Bezug auf der das ganze Gewerbe betreffend fest und greifen Rechte und Pflichten ihrer Parteien vertraglich ab. Diese Art der Verbandsbindung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hat sich bereits in den meisten Gewerbezweigen und jeder Monat bringt uns eine große Zahl von neuen und die Verlängerung und Ausgestaltung von schon bestehenden Tarifverträgen. So zählten wir von Anfang April bis Anfang Mai nicht weniger als 89 solcher Korporationsvereinbarungen, welche sich auf die verschiedensten Gewerbe und Berufe bezogen, wie folgt:

1. Zimmerer und Baupfleger 28, Maler 10, Schneider 8, Schusterei 6, Holz- und Steinarbeiter je 5, Transportarbeiter 4, Brauer, Steiniger und Töpfer je 3, Bildhauer und Tapezierer je 2, Metallarbeiter, Kürschner, Schuhmacher, Bäcker, Wäffler und Freizeite je 1.

Unterdessen streben einsichtige Unternehmer und Arbeiterorganisationen nach der Vervollkommenheit und Ausdehnung dieser Tarifabmachungen und es vergeht kaum ein gewerkschaftlicher Verbandstag oder eine Generalversammlung einer Arbeitgebervereinigung, wo nicht die Frage der Tarifgemeinschaften einen großen Raum der Debatten in Anspruch nimmt.

Von allgemeinem Interesse sind augenblicklich die Tarifbewegungen der Holzarbeiter. Hier handelt es sich um einen Bereich, der nicht nur traurige Arbeitsbedingungen sondern auch fanatische Mißstände aufweist, deren Gefährlichkeit das Gefährliche an sich das gefahrlose Kaufende Volk bedrohen. Um so lebhafter Teilnahme müßte die Öffentlichkeit diesen Tarifkämpfen entgegenbringen, bedeutet doch die Verweigerung der Arbeitgeberordnungen zugleich einen dringenden notwendigen Schutz der Volksgesundheit. Daß die Tarifgemeinschaften die beste Wirtshaft für die Aufrechterhaltung des gemeinlichen Friedens sind, haben erst vor einiger Zeit sächsische Leertindustrie freimütig bekundet und nur kurzen hat es der Verband der Berliner Baumturmnehrer bekräftigt. Dies beweist auch ein Glanz des Vögelberger Magistrats, demzufolge nur noch tarifliche Geleitsgemeister mit öffentlichen Arbeiten betraut werden dürfen.

Sicherheitszustände auf Berliner Eisenbahnen und Straßen.

Die Führung eines Bahnhofsbeamten auf dem Bahnhof Alexanderplatz, einem der derschrecklichsten Berlins, hat weichen Ansehen erregt und die Sicherheitszucht des Reichshauptstadt in eine wenig vertrauenerweckende Beleuchtung gerückt. Jetzt sieht man auf jenem Bahnhof einen Saugmann patronisiren. Wenn die Beauftragung einer Berliner Zeitung zurufe, das Eigenbahnoberverwaltung der Berliner Kriminalpolizei nur durch Freisafaktoren für die regelmäßige Ausübung des Dienstes zur Verfügung stelle, dann würde allerdings die Dichtigkeit roher Anlagereihen im Berliner Stadtbahn- und Vorort-Berke nicht verwundern können. Heute abend enthält die „Tageszeitung“ wieder eine Mitteilung, wonach fogar in der zweiten Klasse Nordbries mitreißende Damen in empörender Weise belästigt und beleidigt haben. Dies geschah in einem der zwischen Potsdam und Berlin, auf der sogenannten Stammbahn, verkehrenden Züge. Diese Strecke wird auch die „Hoflinie“ genannt; Mitglieder des kaiserlichen Hofes, hohe Beamte und Offiziere benutzten täglich diese Zugverbindung. Wenn also schon in solchen mit der größten Aufmerksamkeit in technischer Hinsicht bedachten Zügen Damen nicht hinreichend geschützt sind gegen Zudringlichkeiten und womöglich gegen Verbrechen — der Zug fährt 25 Minuten ohne anzuhalten — dann muß man denn doch sagen, daß derartige Zustände die allerchleinstmögliche und gründlichste Abhilfe fordern. Weiterer der Schreden geht, den die vor keiner Gesalstätigkeit zurückweichenden Burden ausüben, das hat sich auch in dem neuesten Falle wieder gezeigt. Die betreffenden Damen steßen, in Berlin angekommen, die Personalien der Beleidiger nicht feststellen; diese konnten ungehindert sich entfernen, und sie werden natürlich gereizt sein, bei nächster Gelegenheit ihre Tat zu wiederholen. Die Unterlassung der Anzeige ist jedenfalls auf die gerechtfertigte Bejorgnis zurückzuführen, daß die Verhafteten in ähnlicher Weise wie die Arbeiter auf dem Bahnhof Alexanderplatz sich zur Wehr setzen könnten. Indersowen nimmt das ständige Publikum einmüthig und energisch Partei gegen solche brutale Kerle und übt selbst Justiz durch eine tüchtige Tracht Prügel.

Inserate finden die wirksamste
Verbreitung und kosten für
das Herzogt. Oldenburg pro
Zeile 15 $\frac{1}{2}$, sonstige 20 $\frac{1}{2}$.

Ammoncen-Lunahuskrillen:
Oldenburg: Ammoncen-Expe-
dition v. F. Büttner, Mottens-
straße 1, und Wilh. Cordes,
Paarenstr. 5. Zwischenahn: H.
Sandstebe, sowie sämtliche
Ammoncen-Expeditionen.

In Berlin — das mag sich jeder Versuch der Reichshauptstadt nur einprägen — darf auf betagten Verstand nicht geredet werden. Es ist fast noch als ein Glück zu betrachten, wenn die Unbetheiligten nicht gemeinsame Sache mit den Angezeigten machen und so tun, als ob sie nicht hören und sehen. Nur zu oft passiert es, daß die Nothet Genossen findet, zumal bei unflätigen Angriffen auf eine schuldlose Dame.

Und woher kommt es, daß in keiner anderen Großstadt die anfindende Dame so vielen Beleidigungen und Verfolgungen ausgesetzt ist, wie in Berlin? Einfach daher, daß das weibliche Straßengefindel in der „schönen Stadt der Welt“ die schönsten Straßen geradezu beherrscht, daß sich die geschminkte Dirne am lichten Tag wie zur Nachtzeit auf den Bürgersteigen der Friedrichstraße, der Leipzigerstraße, des Potsdamer Platzes, herum überall, wo der Menschenstrom flutet, unbefellig breit machen kann. Die anfindende Frau ist unter diesen Umständen genötigt, diese Straßen ganz zu meiden oder sie im raschesten Zeitmaß zu passieren. In New York kann eine Dame mitten in der Nacht unangefochten des Weges gehen. In Berlin möchten wir keiner Dame, und wäre sie aller Reize bar, zu einem ähnlichen Versuch raten.

Es muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden: das Straßendirnen-Linwesen in Berlin und das Zuhältertum ist hauptsächlich darum, daß die anfangende Frau in so zahlreichen Fällen Mißthat ausgeübt ist. Es muß mit der Zeit die Milderung der dem weiblichen Geschlecht herabdrückenden, wenn der Dirne gestattet ist, auf der Straße sich aufzuhalten, eine Rolle zu spielen. Die öffentliche Meinung ist gegen das Straßendirnen und gegen das Zuhälterthum. Die Straßendirnen müssen schließlich dabei Schaden nehmen. Und es ist endlich zu erwägen, wie diese folgenschweren, verfaulenden Zustände von Grund aus zu besein sind.

Der russisch-japanische Krieg:

* Oldenburg, 26. Mai.

* Peten: burg, 26. Mai. General Etschmaroff
medet an den Generalstab vom 25. Mai: Um Föngkwa-
nföng ist in der Gesamtlage keine Veränderung einge-
treten. Die Japaner errichten rings um Föngkwa-
nföng Befestigungen. Dort sind japanischerseits gegen
30 000 Mann Infanterie, 2000 Mann Kavallerie mit 36
Feldgeschützen aufgezogenen. Japanische Vorhut-
teilungen sind bis 30 Werst nördlich des Stusses Wihö
vorgeschoben. In der Umgebung von Pitsefö und füb-
wärts fahren die Japaner fort, Truppen zu landen, und
von dort rücken die Japaner auf Kintöfou vor. Die
Chinesen berichten, bei Kintöfou fand am 18. Mai eine
Schlacht statt, wo die Japaner 700 Mann verloren hätten.
Die Verluste der Russen seien weniger bedeutend gewesen.
Bei Taktöfou sollen die Japaner in den letzten fünf
Tagen 50 000 Mann, hauptsächlich Infanterie, gelandet
haben; die Richtigkeit der Angaben ist jedoch nicht ge-
nügend gewürft.

ingen. Gegen 26. Mai. Reuter berichtet über eine Schlacht bei Sanshiliu nahe bei Port Arthur. Eine Tsudome, die Dalny am 23. d. Mts. verlassen hat, richtet: Die japanische Armee hätte Sanshiliu, die zweite Eisenbahnstation von Port Arthur, erreicht, wobei die Russen hartnäckig dem Vorrücken Widerstand leisteten. Es soll am 22. d. Mts. bei Sanshiliu eine Schlacht stattgefunden haben, deren Ausgang noch unbekannt ist. Die Russen bei Taliennan seien bereit, die Stadt beim Anrücken der Japaner zu verlassen. Nach den besten zur Verfügung stehenden stehenden Nachrichten seien die bei Sinkchow gelandeten Japaner an der Eisenbahn entlang im Vorrücken begriffen, während diejenigen, die in Pitsewo gelandet seien, an der Ostküste der Halbinsel entlang auf Dalny vordrücken. In der letzten Nacht wüthete im Golf von Pessifidi ein heftiger Sturm.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Ein Hof ohne Frauen. Nach dem Tode der Prinzessin Johanna, Wittve von Sachsen, der Gemalin des preuss. Königs, der Königin von Sachsen, ist die einzige weibliche Herrscherin der königlichen Familie gegenwärtig Prinzessin Mathilde, die vierzig Jahre zehlt und unvermählt geblieben ist. Der König ist beinahe seit langen Jahren vermisst, der Kronprinz geblieben, der dritte Sohn des Königs, Prinz Max, ist Priester; somit sind sämtliche Mitglieder des königlichen Hauses gegenwärtig ohne Gattin.

— Ueber den Tod des Herzogs Paul Friedrich zu Mecklenburg schreibt, so schreibt die „Rezezer“ — wir haben es auch von Anfang angebeutet —, ein Dunkel, welches auch durch die Veröffentlichung der mecklenburgischen Regierung nicht gelichtet ist. Widersprechende Angaben haben schon am Sonnabend zu verschiedenen Gerichten Anlass gegeben. Ueber das Ergebnis der militärgerichtlichen Unter-

suchung ist nichts Bestimmtes bekannt geworden, auch in dem amtlichen Bericht des medienburgischen Bevollmächtigten fehlt jede Angabe, wo und in welcher Lage und von wem die Leiche gefunden ist. Der „Unfallsfall“ muß jedenfalls erfolgt sein, nachdem des Herzogs Gäste, zu welchen Prinz Meuß gehörte, ihn verlassen und die Dienerschaft sich zurückgezogen hatte.

Ein neuer Erfolg des Materialismus. Dem Trierer Krankenpflegerorden der barmherzigen Brüder wurde auf Antrag des Bischofs Benker ministeriell der Erlaubnis zu seiner 20. Niederlassung in Metz erteilt.

In der Ordinarialsitzung zu Freiburg drang ein anscheinend geistesgestörter Priester auf den Erzbischof Hürber ein und gab mehrere scharfe Schläge auf denselben ab. Der Erzbischof blieb unverletzt, und der Attentäter wurde verhaftet.

Major Hofrichter, Kommandeur des 3. Seebataillons, ist aus Rautschow heimberufen; er scheidet aus der Marine aus und wird Bataillonskommandeur im 82. Infanterie-Regiment.

In der vorgestrigen Abendversammlung des 15. Evangelisch-Sozialen Kongresses sprach Herr Dr. Traub-Vordamm über „Die Organisation der Arbeit in ihrer Wirkung auf die Persönlichkeit“. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafteste Debatte, an der sich Geheimrat Götte, Professor Harnack, Herr Dr. Naumann und Dr. Wagner (Berlin) beteiligten. Götters erstattete zunächst Generalsekretär Pastor Schneemelcher den Jahresbericht, nach welchem der Kongress 850 Mitglieder zählt. Sodann referierte Privatdozent Dr. Bernhardt-Berlin und Fabrikbesitzer Freese-Berlin über das heutige Lohnsystem. Dr. Bernhardt trat für Tarifverträge ein, Freese für Gewinnbeteiligung der Arbeiter. Nach der Freundschaftspause sprachen Fräulein Gertrud Dreyer-Berlin und Dr. Wilbrandt-Berlin über weibliche Gewerkschaft. Darauf sprach Professor v. Harnack das Schlusswort, das in ein Hoch auf den Kaiser auslief.

Die Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft wurde gestern in Stettin vom Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg eröffnet. Volschaster a. D. Dr. von Holleben wurde einstimmig endgültig zum geschäftsführenden Präsidium gewählt. Regierungsrat Dr. Jacobi trat mit Wärme dafür ein, daß in den deutschen Schutzgebieten Regierungsschulen errichtet werden.

In den Prozesse gegen acht Mitglieder der sozialdemokratischen Partei in Königsberg wegen Hausfriedensbruchs, begangen in einer am 2. November 1903 aus Anlaß der Wahlen zum Hause der Abgeordneten abgehaltenen Wählerversammlung der vereinigten Liberalen, wurde Dr. med. Gottschalk zu zwei Monaten, Reaktor Linde zu einem Monat und die übrigen sechs Angeklagten zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Deutsche Privatschulntag in Altona machte zum Ort seines nächsten Zusammentritts im Jahre 1906 Braunschweig, wo inzwischen die beschänkenden Vereinsgeheimbestimmungen, durch die Frauen von der Teilnahme ausgeschlossen waren, gefallen sind.

Der Deutsche Verein für Volkshygiene hält seine diesjährige Generalversammlung am 4. Juni in Frankfurt a. M. im Palmengarten ab. Zur Verhandlung kommen: Die Einführung von Sommerferien für die Kaufleute (Referent Dr. C. Fromm-Frankfurt a. M.); Die systematische Durchführung von Schulausflügen in den Ferien als Ergänzung der Ferienkolonien (Referent Schulbesitzer Dr. Meyer-Weipzig); Die Verjüngung der Städte mit einwandfreier Säuglingsmilch (Referent Prof. Dr. Hiertag-Berlin).

Ausland.

Deutsches Ungarn.

* Pest, 26. Mai. Der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Dr. Wiegand, überreichte als gemeinamer Bevollmächtigter des Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie, der Holland-Amerika-Linie, der Red Star Line und der Compagnie Generale Transatlantique namens seiner Auftraggeber dem Minister des Innern ein Gesuch um Konzession zur Zulassung zur überseeischen Beförderung ungarischer Auswanderer.

Belgien.

* Brüssel, 26. Mai. In Gilly bei Charleroi entdeckte Frau Legend, die Inhaberin einer kleinen Wirtschaft, auf dem Boden ihrer Wohnung eine Bombe. Die Polizei hatte kurz vorher mehrere Hausdurchsuchungen vorgenommen und in der Wirtschaft der Frau Legend eine Anzahl Individuen verhaftet, welche Waffen bei sich trugen. Trotzdem die Frau gänzlich unbeteiligt an dem Vorgange war, hat man ihr aus Rache eine Bombe von großer Explosionsgewalt gelegt, deren Zündschnur jedoch vorzeitig erloschen war.

Dänemark.

* Kopenhagen, 26. Mai. In Gegenwart von Mitgliedern der königlichen Familie wurde heute hier eine Konferenz von Mitgliedern des internationalen Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose vom Konsilpräsidenten Dr. Duncker eröffnet. Zu der Konferenz sind viele ausländische Teilnehmer erschienen, unter ihnen Professor Brouardel, Professor Löffler, Professor Fränkel und andere. Den Vorsitz führt der Oberbürgermeister von Kopenhagen in seiner Eigenschaft als Präsident des dänischen Nationalvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose.

England.

* London, 26. Mai. Es ist schon mehrfach gemeldet worden, daß die Engländer an das Weichen eines geheimen Abkommens zwischen Rußland und Tibet glauben, ohne daß sie sich den Widerstand der Tibetener nicht erklären können. Der bei der englischen Expedition nach Tibet befindliche Berichterstatter der Times schickt seinem Blatte jetzt briefliche Berichte, in denen auch die russischen Einflüsse in Siam eine große Rolle spielen. Der Berichterstatter stellt die Sache so dar, als ob die Engländer dem niederen tibetischen Volk als Befreier willkommen seien, aber die Unterdrücker dieses haßten die Anstömmlinge.

Rußland.

* Petersburg, 26. Mai. Zu dem angeblichen Attentat auf den Zaren wird dem „B.“ geschrieben: Die Tochter des berühmten Physikers Professors Merzljewski (nicht, wie einzelne Blätter berichten, Merzljowski, der Schriftsteller ist) wurde vor ca. vierzehn Tagen von der Geheimpolizei ganz plötzlich im Hause ihres Vaters verhaftet und zu einem Verhör abgeführt. Es konnte ihr nachgemessen werden, daß sie die revolutionäre Versammlungen besucht hat, was sie auch ganz offen eingestand mit dem Hinzufügen, daß es ihr ein gewisses Vergnügen bereite.

müde, jemanden zu ermorden. Als man ihr die Frage vorlegte, ob sie sich zu diesem Zweck eine bestimmte Persönlichkeit ausgesucht habe, antwortete sie verneinend, doch sagte sie, daß ihr jeder ihr entgegenkommende Polist recht sein würde, da sie die Polizei hasse. Durch Vermittelung ihres sehr einflussreichen Vaters wurde das noch junge Mädchen freigelassen, nachdem man es auf ihren Geisteszustand hin untersucht hatte. Es konnte u. a. festgestellt werden, daß ihre Mutter geistig nicht ganz normal war, während die Ärzte bei ihr nichts Abnormales zu konstatieren vermochten. Alle Gerüchte, die diesen Fall mit einem Attentat auf den Zaren bei der Maiparade in Verbindung gebracht haben, beruhen auf freier Erfindung, ebenso wie die Gerüchte von dem Selbstmorde des jungen Mädchens.

Vom Herero-Aufstand.

* Berlin, 26. Mai. Die „N. A. Ztg.“ schreibt: Nach Südwesafrika rückt am 7. Juni wieder eine größere Truppe aus: 31 Offiziere, 52 Unteroffiziere und 670 Mann. Von den Offizieren sind 22 Preußen, 4 Bayern, 3 Sachsen, 2 Württemberger. Die Mannschaften berühren diesmal Berlin nicht, sondern kommen vom 5. Juni an auf dem Truppenübungsplatz Söbberitz zusammen. Dort ist ein Verpflegung- und Ausrüstungsamt errichtet, das unter dem Befehl des Hauptmanns Meyden steht und die Truppen versorgt. Von Söbberitz marschieren die Truppen am 7. Juni ab nach dem Bahnhof Spandau, um von dort nach Hamburg zu fahren. Der Dampfer nimmt diesmal auch große Vorräte von Proviant mit: Konserven, Reis, Mehl usw. Die Referenten müssen die Sachen bis zum 5. Juni nach Spandau bringen.

* Berlin, 26. Mai. Gouverneur Leutwein selber aus Windhoek. Die Hauptabteilung ist Anfang Juni marschbereit. Die Nordabteilung Juelow hat am 23. d. M. von Duro den Weitermarsch angetreten. Die Kolonne Gifford steht bei Damatanga. Die Hauptpalme des Feindes steht am Fuß des Waterberg.

* Tansania, 26. Mai. Vater Nachtwach. Bruder des hiesigen Schachmeisters Nachtwach, wurde nach hier eine Feldpostkarte, datiert Johannesburg, 19. April, folgenden Inhalts: „Als Feldpostkarte habe ich an zwei hiesigen Gefangenen gegen die unheimlich blutdürstigen Herero am 2. und 11. d. M. teilsgenommen. Noch nie hat man in Südwesafrika einen solchen Kanonenboomer gehört, als am 11. wo wir ein zehnfachiges Rängen mit den Schwarzen ausgehalten haben. Ohne Kanonen wäre keiner von uns entkommen. — Ich lehre nach Windhoek zurück, wo Amtsgeschäfte mich hinführen. Meinen Posten übernimmt ein anderer. Wir zählen 14 Tote und einige schwer Verwundete.“

Unpolitisches.

Berlin, 26. Mai. Die „Morgenpost“ meldet folgende Vorgänge aus dem kleinen märkischen Orte Spreenhagen: Seit Jahren treiben dort Berliner Kegelsteter ihr Unwesen, und zwar reihen sie geschäftlich in der Himmelsrichtung die Starcken aus. Da die Jungen aber dieses Mal noch nicht flügge waren, verbotenen die Männer ihr Vorhaben. Die Meister von Starcken pagten aber auf und legten sich nützlich auf die Lauer. Als nun Versächtige nach Spreenhagen kamen und merkten, daß man auf ihren Empfang vorbereitet sei, martelten sie bis zum zweiten Pfingsttag. Vier Männer kamen nachmittags an und erkundigten sich eilig nach den Starcken und nach den Nachtigallen auf dem Kirchhof. Ein Einwohner, namens Künzel, schöpfe Verdacht, beobachtete sie und als sie abends auf den Kirchhof gingen, verfolgte er sie. Bald darauf hörten Einwohner Rufe und sahen, wie die Fremden über die Kirchhofsmauer sprangen und in ein Haus schlüpfen. Künzel hatte von ihnen Mysterien erfahren bekommen, und ist mittlerweile seinen Verlegungen ergeben. Als nun der Amtsdienst die Verbrecher aufforderte, zu öffnen, wurde die Tür plötzlich aufgerissen, er erhielt einen Messerstich in die Brust und fiel rücklings die Treppe hinab. Am rotzte die die Bevölkerung zusammen, aber die Verbrecher feuerten sechs Revolverkugeln aus den Fenstern und eine Schrotladung traf den einen Sohn des schwer verwundeten Amtsdienstes in den Schenkel. Aber die Verteidigung nützte ihnen nichts, das Haus wurde gestürmt, und einer der Verbrecher, welcher aus dem Fenster sprang, wurde von der erditterten Menge buchstäblich totgeschlagen und getrampelt. Seine letzten Worte waren: „Wehe Spreenhagen, wenn ich noch am Leben bleibe!“ Er hatte sein Leben teuer verkauft und mehrere Personen mit dem Messer schwer verletzt. Der Gendarm drang schließlich in das Haus ein, und dort fand man zwei von den Leuten in einem Bette verstreut vor. Von ihren geladenen Revolvern machten sie keinen Gebrauch. Sie konnten nur mit Mäße vor der Volkswut geschützt werden, als sie in Gewahrsam gebracht wurden. Es wurden auch in dem Hause 30 gefangene Stare gefunden. Das erlittene Haus ist vollständig demoliert.

Eine Versammlung von 3000 Badergesellen beschloß, den Ausstand in Berlin und Vororten für beendet zu erklären.

Leipzig, 26. Mai. (Zum Arztbesuch.) Um die Aufhebung der Arztsatzverträge durchzusetzen, werden die Leipziger Bezirksvereine, deren Beauftragung dieselben nach der ärztlichen Standesordnung unterliegen, erklären, daß die Verträge standesunwürdig seien. Großes Gewicht wird endlich darauf gelegt, daß die Verträge zu einer Zeit abgeschlossen sind, in welcher sich die gesamte Leipziger Bevölkerung im Kampfe gegen die Ortskrankenkasse befinde. — Gestern wurden fünf große Versammlungen der kassenmitglieder der Ortskrankenkasse abgehalten. Es wurde beschlossen, die Familienbehandlung nicht wieder einzuführen, sondern die Gründung eines Sanitätsvereins vorzubereiten.

München, 26. Mai. Aus Bayern ist läßt sich die Allgemeine Zeitung melden: Die Mitwirkung der Württembergischen Jäger und Jägerinnen bei den heutigen Festspielen ist gestiegen. Die Tärerin war an den Pfingsttagen zum Besuch in Villa Wagners, wo sie von Frau Cosima herzlich empfangen wurde.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter der Verantwortlichkeit des Originalverfälschers ist mit genauer Quellenangabe gestattet. Bildungen im Bereiche der letzten drei Zeilen sind der Redaktion ganz willkommen.

* Oldenburg, 27. Mai.

* Vom Hofe. Der Großherzog wird Montag, den 30. Mai, in seine Residenz zurückkehren.

* Militärische Personalien. v. Kegelstein, Leutnant im Königlich Preussischen Garde Grenadier-Regiment Nr. 4, ist zum Oberleutnant befördert. v. Kleist, Leutnant im Westfälischen-Regiment Nr. 5 in Düsseldorf, ist aus dem Heere ausgeschieden und beim Pferd-Depot der Schutztruppe für Südwestafrika wieder angestellt. Derselbe ist Sohn des Kammermeisters unseres Infanterie-Regiments v. Kleist und machte auch den Feldzug in China mit.

* Hauptmann von Klüfer im Infanterie-Regiment Freiherr von Sparr (3. weiff.) Nr. 16, bisher Oberleutnant im obdts. Infanterie-Regiment Nr. 91, wurde Ausgang der 80er Jahre im Infanterie-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Gann.) Nr. 78 Offizier. Bald darauf erfolgte seine Verlegung in das 34. Infanterie-Regiment, in dem er zum Oberleutnant befördert wurde. Von Klüfer besuchte die Kriegsakademie und leistete eine mehrwöchige Übung bei dem braunschweigischen Infanterie-Regiment Nr. 17 ab. Im obdts. braunschweigischen Infanterie-Regiment befehligte er die Stelle eines Regimentsadjutanten.

* Adolph Stahr, der von 1836—1845 Konrektor am hiesigen Gymnasium war, wird in mehreren Briefsammlungen, die in letzter Zeit erschienen sind, wiederholt erwähnt, und es wird seinem literarischen Werte dadurch mancher Zug hinzugefügt. Namentlich veröffentlicht Günther Janßen, der als Schriftsteller rühmlichst bekannte ehemalige oldenburgische Staatsminister, der jetzt in Weimar wohnt, in der „Deutschen Rundschau“ eine Auswahl aus den Briefen des Großherzogs Carl Alexander von Sachsen-Weimar an die zweite Gattin Stahrs, Fanny Bernold-Stahr. Fanny Bernold hatte Stahr in Italien kennen gelernt. Er vermaßte sich mit ihr, nachdem er seine erste Ehe gelöst hatte. In den Briefen des Großherzogs an Fanny Bernold wird seiner wiederholt gedacht. Am 19. Dezember 1849 schreibt er über den obdts. Konrektor: „Ich habe in Oldenburg Ihren Freund gesehen, mit dem ich mich seit Jahren zuer verbunden. Leider war die Zeit so kurz, daß ich nur so viel ihn kennen lernte, um zu wissen, daß er mir leid tut, es nicht weiter haben tun zu können.“ Ein andermal spricht er seine Freude aus über die Anerkennung, die Stahr seinem Großvater Carl August gesollt hat, oder er bedauert, daß die Familie Stahr in Jena so viele Unannehmlichkeiten zu erdulden hatte. Besonders interessant ist das Urteil des unumwundenen Fürsten über Stahr's bekanntes Buch „Ein Jahr in Italien“, das von 1847 bis 1850 im Verlage der Schulbuch-Verhandlung hieselbst erschien. „Ich denke an Professor Stahr jeden Tag“, schreibt der Großherzog am 13. September 1852 aus Correalo, er hat sich auch sein Wert über Italien ein wenig Denkmal gesetzt. Sagen Sie ihm aus in meinem Namen.“ Überdies wird eine vollständige Ausgabe der Briefe des Großherzogs an Fanny Bernold-Stahr in Kürze erscheinen. Sie wird für den Oldenburger gewiß manches Interessante bringen.

* Der Verein oldenburgischer Bürgergutsheuer hält seine diesjährige Versammlung Sonnabend, den 4. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Nagels Hotel „Großherzog von Oldenburg“ in Oldenburg, ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Kassenbericht. 2. Wahl der Vorstande. 3. Vortrag: Die Vereinigung der franz. Epazot (Hektor Ziegler). 4. Die Division bei der Aufnahme in die nach unten hin nicht vollständige Bürgergutsheuer. 5. Gemeinnützige Pensionstasse für die oldenburg. Bürgergutsheuer. 6. Wie sichern sich die Gemeinden mit Bürgergutsheuer gegen die ihnen aus der Wirtens- und Bauernversorgung entstehenden übermäßigen Kosten? * Ein Führer durch unsere Nordseeabende gab auch der bekannte Gutsheuerwart von Albert Goldschmidt Berlin heraus.

* Ausbuch für die Beförderung von Vieh und Pferden auf deutschen Eisenbahnen. Das bisher von der Bundesverwaltung herausgegeben u. H. v. der Bundesverwaltung ist jetzt nicht mehr, sondern geht in das im Auftrag des Reichsfinanzministeriums vom Reichsanwalt Schmidt bearbeitete Ausbuch für die Viehverkehr auf, das für die Folge unter obigem Namen herausgegeben wird. Das Ausbuch ist jetzt bei sämtlichen deutschen Staatsbahnverwaltungen zum Dienstgebrauch eingeführt.

* Oldenburg Turnen. Sonntag, den 5. Juni, wird in der Turnhalle an der Oerterstraße eine Gauvorturnerstunde abgehalten. Außer den allgemeinen Stabübungen für das Gauvorturnen in Barel werden die Wettübungen für das Einzelvorturnen durchgeführt. Die Turnungen werden am 3. Juni bekannt gemacht. Nach dem Turnen wird Herr Turnlehrer Baumgardt in der Bavaria einen Vortrag halten. Das Thema lautet: „Erinnerungen an den deutschen Turntag in Berlin, Ostern 1904.“

* Evangelischer Männer- und Jünglingsverein. Sonntag, den 26. Mai, abends 8 Uhr beginnend, wird Herr Pastor Ramsauer aus Osn in dem Evangelischen Männer- und Jünglingsverein (Wühlstraße 17) einen Vortrag über Ernst Moritz Arndt halten. Gäste sind willkommen.

* Die Handwerkskammer hält ihre 11. ordentliche Vollversammlung Freitag, den 3. Juni, vormittags 10 Uhr, ab. U. a. steht die Landes-Genossenschaft, Industrie- und Kunstausstellung auf der Tagesordnung.

* Das Straßengehen hat infolge notwendiger Instandsetzungsarbeiten am Straßenoberweg für einige Tage eingestellt werden müssen.

* Im Schaufenster des Hofjuweliers Götting an der Langenstraße sind folgende Gegenstände für das Jubiläum am 5. Juni ausgestellt: 2 Edelsteine und 2 silberne Armleuchter vom Großherzog, 1 silberne Blumenkranz von der Frau Großherzogin, 1 Goldpokal als Erb-großherzoglicher Ehrenpreis, 1 silberne Wasserkanne von der Herzogin Sophie Charlotte und 2 Pokale von Herzog Georg Ludwig.

* Eine Erklärung des Fußballspiels. In einem Wettspiel haben sich 11 Spieler gegenüber. Die Regeln des Fußballspiels im allgemeinen und des großen Turniers am Sonntag im besonderen lassen wir zum besten Verständnis kurz folgen. Der Ball wird zum Beginn in die Mitte des Feldes gelegt und auf ein Zeichen des Schiedsrichters, der während des ganzen Spiels unbedingte Gewalt hat, von der durch das Los bestimmten Partei vorgebracht. Die fünf Stürmer versuchen durch Zusammenspielen untereinander die feindlichen Reihen zu durchbrechen und in mög-

sichtiger Nähe des gegnerischen Tores im geeigneten Moment den Ball durch das Tor zu stoßen. Der Torwächter verteidigt dieses und darf als einziger Spieler auch die Hände gebrauchen. Die fünf Stürmer, welche die gewandtesten und schnellsten Spieler sein müssen, werden im Angriff von den Markleuten unterstützt; die Markleute haben aber auch den Angriff der gegnerischen 5 Stürmer aufzuhalten, so daß sie also für den Angriff und die Verteidigung zugleich sind. Die Markleute müssen ausdauernd und kräftig sein; gewöhnlich sind tüchtige Markleute ausschlaggebend für das Spiel. Die Verteidiger sollen, wie schon der Name sagt, ausschließlich verteidigen; man nimmt zu Verteidigern Spieler, welche eine große Sicherheit im Treffen des Balles haben und über einen kräftigen Stoß auf den Ball verfügen. Jede Partei hat ihren Kapitän, welcher seine Mannschaft leitet und der erfahrendste Spieler sein muß. Wird der Ball durch das Tor getreten, so ist für diese Mannschaft 1 Goal gewonnen, und das Spiel beginnt vom Mittelpunkt aus von vorne. Nach der halben Spielzeit tritt eine Pause ein, und die gegnerischen Mannschaften wechseln ihre Plätze. Das Spiel hat diejenige Mannschaft gewonnen, welche nach dem Schlußpfiff der Schiedsrichter die meisten Goals erzielt hat, ganz gleich, ob das Resultat 1:0 Goal oder 4:2 Goals u. s. f.; der Sieg wird mit 2 Punkten benotet. Wenn aber Mannschaft A gegen B mit 5:1 Goal und gegen C mit 1:0 Goal gewinnt, so werden ihr 2 × 2 Punkte, im ganzen 4 Punkte, gutgeschrieben, und diese Mannschaft erhält ein Silberdiplom mit Gravierung, einen „Oldenburger Wanderpokal“ sowie ein Ehrendiplom. Wenn aber A gegen B 2 Punkte gewinnt und gegen C unentschieden spielt, d. h. 0:0 Goal oder 2:2 u. s. f., so erhält A 2 + 1 = 3 Punkte und C 1 Punkt, und der Pokal gilt als nicht gewonnen, sondern der Verein mit den meisten Punkten erhält nur 1 Diplom. Bei dem vorigen Turnier errang Bremen 2 und 2 Punkte, also 4 Punkte und damit das Silberdiplom sowie Diplom. Wenn Bremen bei dem jetzigen Turnier wieder 2 und 2 Punkte = 4 Punkte erzielt, so geht der Pokal als Eigentum nach Bremen laut den Bestimmungen, im anderen Falle findet das 3. Turnier im Herbst statt.

Lehrerfeste. Zum 1. Oktober d. Js. ist die zweite Lehrerversammlung der Stadt Oldenburg zu befehlen. Dieselbe soll am 1. Oktober 1900, 2. Oktober 1900, 3. Oktober 1900, 4. Oktober 1900, 5. Oktober 1900, 6. Oktober 1900, 7. Oktober 1900, 8. Oktober 1900, 9. Oktober 1900, 10. Oktober 1900, 11. Oktober 1900, 12. Oktober 1900, 13. Oktober 1900, 14. Oktober 1900, 15. Oktober 1900, 16. Oktober 1900, 17. Oktober 1900, 18. Oktober 1900, 19. Oktober 1900, 20. Oktober 1900, 21. Oktober 1900, 22. Oktober 1900, 23. Oktober 1900, 24. Oktober 1900, 25. Oktober 1900, 26. Oktober 1900, 27. Oktober 1900, 28. Oktober 1900, 29. Oktober 1900, 30. Oktober 1900, 31. Oktober 1900, 1. November 1900, 2. November 1900, 3. November 1900, 4. November 1900, 5. November 1900, 6. November 1900, 7. November 1900, 8. November 1900, 9. November 1900, 10. November 1900, 11. November 1900, 12. November 1900, 13. November 1900, 14. November 1900, 15. November 1900, 16. November 1900, 17. November 1900, 18. November 1900, 19. November 1900, 20. November 1900, 21. November 1900, 22. November 1900, 23. November 1900, 24. November 1900, 25. November 1900, 26. November 1900, 27. November 1900, 28. November 1900, 29. November 1900, 30. November 1900, 1. Dezember 1900, 2. Dezember 1900, 3. Dezember 1900, 4. Dezember 1900, 5. Dezember 1900, 6. Dezember 1900, 7. Dezember 1900, 8. Dezember 1900, 9. Dezember 1900, 10. Dezember 1900, 11. Dezember 1900, 12. Dezember 1900, 13. Dezember 1900, 14. Dezember 1900, 15. Dezember 1900, 16. Dezember 1900, 17. Dezember 1900, 18. Dezember 1900, 19. Dezember 1900, 20. Dezember 1900, 21. Dezember 1900, 22. Dezember 1900, 23. Dezember 1900, 24. Dezember 1900, 25. Dezember 1900, 26. Dezember 1900, 27. Dezember 1900, 28. Dezember 1900, 29. Dezember 1900, 30. Dezember 1900, 31. Dezember 1900, 1. Januar 1901, 2. Januar 1901, 3. Januar 1901, 4. Januar 1901, 5. Januar 1901, 6. Januar 1901, 7. Januar 1901, 8. Januar 1901, 9. Januar 1901, 10. Januar 1901, 11. Januar 1901, 12. Januar 1901, 13. Januar 1901, 14. Januar 1901, 15. Januar 1901, 16. Januar 1901, 17. Januar 1901, 18. Januar 1901, 19. Januar 1901, 20. Januar 1901, 21. Januar 1901, 22. Januar 1901, 23. Januar 1901, 24. Januar 1901, 25. Januar 1901, 26. Januar 1901, 27. Januar 1901, 28. Januar 1901, 29. Januar 1901, 30. Januar 1901, 31. Januar 1901, 1. Februar 1901, 2. Februar 1901, 3. Februar 1901, 4. Februar 1901, 5. Februar 1901, 6. Februar 1901, 7. Februar 1901, 8. Februar 1901, 9. Februar 1901, 10. Februar 1901, 11. Februar 1901, 12. Februar 1901, 13. Februar 1901, 14. Februar 1901, 15. Februar 1901, 16. Februar 1901, 17. Februar 1901, 18. Februar 1901, 19. Februar 1901, 20. Februar 1901, 21. Februar 1901, 22. Februar 1901, 23. Februar 1901, 24. Februar 1901, 25. Februar 1901, 26. Februar 1901, 27. Februar 1901, 28. Februar 1901, 29. Februar 1901, 1. März 1901, 2. März 1901, 3. März 1901, 4. März 1901, 5. März 1901, 6. März 1901, 7. März 1901, 8. März 1901, 9. März 1901, 10. März 1901, 11. März 1901, 12. März 1901, 13. März 1901, 14. März 1901, 15. März 1901, 16. März 1901, 17. März 1901, 18. März 1901, 19. März 1901, 20. März 1901, 21. März 1901, 22. März 1901, 23. März 1901, 24. März 1901, 25. März 1901, 26. März 1901, 27. März 1901, 28. März 1901, 29. März 1901, 30. März 1901, 31. März 1901, 1. April 1901, 2. April 1901, 3. April 1901, 4. April 1901, 5. April 1901, 6. April 1901, 7. April 1901, 8. April 1901, 9. April 1901, 10. April 1901, 11. April 1901, 12. April 1901, 13. April 1901, 14. April 1901, 15. April 1901, 16. April 1901, 17. April 1901, 18. April 1901, 19. April 1901, 20. April 1901, 21. April 1901, 22. April 1901, 23. April 1901, 24. April 1901, 25. April 1901, 26. April 1901, 27. April 1901, 28. April 1901, 29. April 1901, 30. April 1901, 1. Mai 1901, 2. Mai 1901, 3. Mai 1901, 4. Mai 1901, 5. Mai 1901, 6. Mai 1901, 7. Mai 1901, 8. Mai 1901, 9. Mai 1901, 10. Mai 1901, 11. Mai 1901, 12. Mai 1901, 13. Mai 1901, 14. Mai 1901, 15. Mai 1901, 16. Mai 1901, 17. Mai 1901, 18. Mai 1901, 19. Mai 1901, 20. Mai 1901, 21. Mai 1901, 22. Mai 1901, 23. Mai 1901, 24. Mai 1901, 25. Mai 1901, 26. Mai 1901, 27. Mai 1901, 28. Mai 1901, 29. Mai 1901, 30. Mai 1901, 31. Mai 1901, 1. Juni 1901, 2. Juni 1901, 3. Juni 1901, 4. Juni 1901, 5. Juni 1901, 6. Juni 1901, 7. Juni 1901, 8. Juni 1901, 9. Juni 1901, 10. Juni 1901, 11. Juni 1901, 12. Juni 1901, 13. Juni 1901, 14. Juni 1901, 15. Juni 1901, 16. Juni 1901, 17. Juni 1901, 18. Juni 1901, 19. Juni 1901, 20. Juni 1901, 21. Juni 1901, 22. Juni 1901, 23. Juni 1901, 24. Juni 1901, 25. Juni 1901, 26. Juni 1901, 27. Juni 1901, 28. Juni 1901, 29. Juni 1901, 30. Juni 1901, 1. Juli 1901, 2. Juli 1901, 3. Juli 1901, 4. Juli 1901, 5. Juli 1901, 6. Juli 1901, 7. Juli 1901, 8. Juli 1901, 9. Juli 1901, 10. Juli 1901, 11. Juli 1901, 12. Juli 1901, 13. Juli 1901, 14. Juli 1901, 15. Juli 1901, 16. Juli 1901, 17. Juli 1901, 18. Juli 1901, 19. Juli 1901, 20. Juli 1901, 21. Juli 1901, 22. Juli 1901, 23. Juli 1901, 24. Juli 1901, 25. Juli 1901, 26. Juli 1901, 27. Juli 1901, 28. Juli 1901, 29. Juli 1901, 30. Juli 1901, 1. August 1901, 2. August 1901, 3. August 1901, 4. August 1901, 5. August 1901, 6. August 1901, 7. August 1901, 8. August 1901, 9. August 1901, 10. August 1901, 11. August 1901, 12. August 1901, 13. August 1901, 14. August 1901, 15. August 1901, 16. August 1901, 17. August 1901, 18. August 1901, 19. August 1901, 20. August 1901, 21. August 1901, 22. August 1901, 23. August 1901, 24. August 1901, 25. August 1901, 26. August 1901, 27. August 1901, 28. August 1901, 29. August 1901, 30. August 1901, 1. September 1901, 2. September 1901, 3. September 1901, 4. September 1901, 5. September 1901, 6. September 1901, 7. September 1901, 8. September 1901, 9. September 1901, 10. September 1901, 11. September 1901, 12. September 1901, 13. September 1901, 14. September 1901, 15. September 1901, 16. September 1901, 17. September 1901, 18. September 1901, 19. September 1901, 20. September 1901, 21. September 1901, 22. September 1901, 23. September 1901, 24. September 1901, 25. September 1901, 26. September 1901, 27. September 1901, 28. September 1901, 29. September 1901, 30. September 1901, 1. Oktober 1901, 2. Oktober 1901, 3. Oktober 1901, 4. Oktober 1901, 5. Oktober 1901, 6. Oktober 1901, 7. Oktober 1901, 8. Oktober 1901, 9. Oktober 1901, 10. Oktober 1901, 11. Oktober 1901, 12. Oktober 1901, 13. Oktober 1901, 14. Oktober 1901, 15. Oktober 1901, 16. Oktober 1901, 17. Oktober 1901, 18. Oktober 1901, 19. Oktober 1901, 20. Oktober 1901, 21. Oktober 1901, 22. Oktober 1901, 23. Oktober 1901, 24. Oktober 1901, 25. Oktober 1901, 26. Oktober 1901, 27. Oktober 1901, 28. Oktober 1901, 29. Oktober 1901, 30. Oktober 1901, 1. November 1901, 2. November 1901, 3. November 1901, 4. November 1901, 5. November 1901, 6. November 1901, 7. November 1901, 8. November 1901, 9. November 1901, 10. November 1901, 11. November 1901, 12. November 1901, 13. November 1901, 14. November 1901, 15. November 1901, 16. November 1901, 17. November 1901, 18. November 1901, 19. November 1901, 20. November 1901, 21. November 1901, 22. November 1901, 23. November 1901, 24. November 1901, 25. November 1901, 26. November 1901, 27. November 1901, 28. November 1901, 29. November 1901, 30. November 1901, 1. Dezember 1901, 2. Dezember 1901, 3. Dezember 1901, 4. Dezember 1901, 5. Dezember 1901, 6. Dezember 1901, 7. Dezember 1901, 8. Dezember 1901, 9. Dezember 1901, 10. Dezember 1901, 11. Dezember 1901, 12. Dezember 1901, 13. Dezember 1901, 14. Dezember 1901, 15. Dezember 1901, 16. Dezember 1901, 17. Dezember 1901, 18. Dezember 1901, 19. Dezember 1901, 20. Dezember 1901, 21. Dezember 1901, 22. Dezember 1901, 23. Dezember 1901, 24. Dezember 1901, 25. Dezember 1901, 26. Dezember 1901, 27. Dezember 1901, 28. Dezember 1901, 29. Dezember 1901, 30. Dezember 1901, 1. Januar 1902, 2. Januar 1902, 3. Januar 1902, 4. Januar 1902, 5. Januar 1902, 6. Januar 1902, 7. Januar 1902, 8. Januar 1902, 9. Januar 1902, 10. Januar 1902, 11. Januar 1902, 12. Januar 1902, 13. Januar 1902, 14. Januar 1902, 15. Januar 1902, 16. Januar 1902, 17. Januar 1902, 18. Januar 1902, 19. Januar 1902, 20. Januar 1902, 21. Januar 1902, 22. Januar 1902, 23. Januar 1902, 24. Januar 1902, 25. Januar 1902, 26. Januar 1902, 27. Januar 1902, 28. Januar 1902, 29. Januar 1902, 30. Januar 1902, 1. Februar 1902, 2. Februar 1902, 3. Februar 1902, 4. Februar 1902, 5. Februar 1902, 6. Februar 1902, 7. Februar 1902, 8. Februar 1902, 9. Februar 1902, 10. Februar 1902, 11. Februar 1902, 12. Februar 1902, 13. Februar 1902, 14. Februar 1902, 15. Februar 1902, 16. Februar 1902, 17. Februar 1902, 18. Februar 1902, 19. Februar 1902, 20. Februar 1902, 21. Februar 1902, 22. Februar 1902, 23. Februar 1902, 24. Februar 1902, 25. Februar 1902, 26. Februar 1902, 27. Februar 1902, 28. Februar 1902, 29. Februar 1902, 1. März 1902, 2. März 1902, 3. März 1902, 4. März 1902, 5. März 1902, 6. März 1902, 7. März 1902, 8. März 1902, 9. März 1902, 10. März 1902, 11. März 1902, 12. März 1902, 13. März 1902, 14. März 1902, 15. März 1902, 16. März 1902, 17. März 1902, 18. März 1902, 19. März 1902, 20. März 1902, 21. März 1902, 22. März 1902, 23. März 1902, 24. März 1902, 25. März 1902, 26. März 1902, 27. März 1902, 28. März 1902, 29. März 1902, 30. März 1902, 1. April 1902, 2. April 1902, 3. April 1902, 4. April 1902, 5. April 1902, 6. April 1902, 7. April 1902, 8. April 1902, 9. April 1902, 10. April 1902, 11. April 1902, 12. April 1902, 13. April 1902, 14. April 1902, 15. April 1902, 16. April 1902, 17. April 1902, 18. April 1902, 19. April 1902, 20. April 1902, 21. April 1902, 22. April 1902, 23. April 1902, 24. April 1902, 25. April 1902, 26. April 1902, 27. April 1902, 28. April 1902, 29. April 1902, 30. April 1902, 1. Mai 1902, 2. Mai 1902, 3. Mai 1902, 4. Mai 1902, 5. Mai 1902, 6. Mai 1902, 7. Mai 1902, 8. Mai 1902, 9. Mai 1902, 10. Mai 1902, 11. Mai 1902, 12. Mai 1902, 13. Mai 1902, 14. Mai 1902, 15. Mai 1902, 16. Mai 1902, 17. Mai 1902, 18. Mai 1902, 19. Mai 1902, 20. Mai 1902, 21. Mai 1902, 22. Mai 1902, 23. Mai 1902, 24. Mai 1902, 25. Mai 1902, 26. Mai 1902, 27. Mai 1902, 28. Mai 1902, 29. Mai 1902, 30. Mai 1902, 1. Juni 1902, 2. Juni 1902, 3. Juni 1902, 4. Juni 1902, 5. Juni 1902, 6. Juni 1902, 7. Juni 1902, 8. Juni 1902, 9. Juni 1902, 10. Juni 1902, 11. Juni 1902, 12. Juni 1902, 13. Juni 1902, 14. Juni 1902, 15. Juni 1902, 16. Juni 1902, 17. Juni 1902, 18. Juni 1902, 19. Juni 1902, 20. Juni 1902, 21. Juni 1902, 22. Juni 1902, 23. Juni 1902, 24. Juni 1902, 25. Juni 1902, 26. Juni 1902, 27. Juni 1902, 28. Juni 1902, 29. Juni 1902, 30. Juni 1902, 1. Juli 1902, 2. Juli 1902, 3. Juli 1902, 4. Juli 1902, 5. Juli 1902, 6. Juli 1902, 7. Juli 1902, 8. Juli 1902, 9. Juli 1902, 10. Juli 1902, 11. Juli 1902, 12. Juli 1902, 13. Juli 1902, 14. Juli 1902, 15. Juli 1902, 16. Juli 1902, 17. Juli 1902, 18. Juli 1902, 19. Juli 1902, 20. Juli 1902, 21. Juli 1902, 22. Juli 1902, 23. Juli 1902, 24. Juli 1902, 25. Juli 1902, 26. Juli 1902, 27. Juli 1902, 28. Juli 1902, 29. Juli 1902, 30. Juli 1902, 1. August 1902, 2. August 1902, 3. August 1902, 4. August 1902, 5. August 1902, 6. August 1902, 7. August 1902, 8. August 1902, 9. August 1902, 10. August 1902, 11. August 1902, 12. August 1902, 13. August 1902, 14. August 1902, 15. August 1902, 16. August 1902, 17. August 1902, 18. August 1902, 19. August 1902, 20. August 1902, 21. August 1902, 22. August 1902, 23. August 1902, 24. August 1902, 25. August 1902, 26. August 1902, 27. August 1902, 28. August 1902, 29. August 1902, 30. August 1902, 1. September 1902, 2. September 1902, 3. September 1902, 4. September 1902, 5. September 1902, 6. September 1902, 7. September 1902, 8. September 1902, 9. September 1902, 10. September 1902, 11. September 1902, 12. September 1902, 13. September 1902, 14. September 1902, 15. September 1902, 16. September 1902, 17. September 1902, 18. September 1902, 19. September 1902, 20. September 1902, 21. September 1902, 22. September 1902, 23. September 1902, 24. September 1902, 25. September 1902, 26. September 1902, 27. September 1902, 28. September 1902, 29. September 1902, 30. September 1902, 1. Oktober 1902, 2. Oktober 1902, 3. Oktober 1902, 4. Oktober 1902, 5. Oktober 1902, 6. Oktober 1902, 7. Oktober 1902, 8. Oktober 1902, 9. Oktober 1902, 10. Oktober 1902, 11. Oktober 1902, 12. Oktober 1902, 13. Oktober 1902, 14. Oktober 1902, 15. Oktober 1902, 16. Oktober 1902, 17. Oktober 1902, 18. Oktober 1902, 19. Oktober 1902, 20. Oktober 1902, 21. Oktober 1902, 22. Oktober 1902, 23. Oktober 1902, 24. Oktober 1902, 25. Oktober 1902, 26. Oktober 1902, 27. Oktober 1902, 28. Oktober 1902, 29. Oktober 1902, 30. Oktober 1902, 1. November 1902, 2. November 1902, 3. November 1902, 4. November 1902, 5. November 1902, 6. November 1902, 7. November 1902, 8. November 1902, 9. November 1902, 10. November 1902, 11. November 1902, 12. November 1902, 13. November 1902, 14. November 1902, 15. November 1902, 16. November 1902, 17. November 1902, 18. November 1902, 19. November 1902, 20. November 1902, 21. November 1902, 22. November 1902, 23. November 1902, 24. November 1902, 25. November 1902, 26. November 1902, 27. November 1902, 28. November 1902, 29. November 1902, 30. November 1902, 1. Dezember 1902, 2. Dezember 1902, 3. Dezember 1902, 4. Dezember 1902, 5. Dezember 1902, 6. Dezember 1902, 7. Dezember 1902, 8. Dezember 1902, 9. Dezember 1902, 10. Dezember 1902, 11. Dezember 1902, 12. Dezember 1902, 13. Dezember 1902, 14. Dezember 1902, 15. Dezember 1902, 16. Dezember 1902, 17. Dezember 1902, 18. Dezember 1902, 19. Dezember 1902, 20. Dezember 1902, 21. Dezember 1902, 22. Dezember 1902, 23. Dezember 1902, 24. Dezember 1902, 25. Dezember 1902, 26. Dezember 1902, 27. Dezember 1902, 28. Dezember 1902, 29. Dezember 1902, 30. Dezember 1902, 1. Januar 1903, 2. Januar 1903, 3. Januar 1903, 4. Januar 1903, 5. Januar 1903, 6. Januar 1903, 7. Januar 1903, 8. Januar 1903, 9. Januar 1903, 10. Januar 1903, 11. Januar 1903, 12. Januar 1903, 13. Januar 1903, 14. Januar 1903, 15. Januar 1903, 16. Januar 1903, 17. Januar 1903, 18. Januar 1903, 19. Januar 1903, 20. Januar 1903, 21. Januar 1903, 22. Januar 1903, 23. Januar 1903, 24. Januar 1903, 25. Januar 1903, 26. Januar 1903, 27. Januar 1903, 28. Januar 1903, 29. Januar 1903, 30. Januar 1903, 1. Februar 1903, 2. Februar 1903, 3. Februar 1903, 4. Februar 1903, 5. Februar 1903, 6. Februar 1903, 7. Februar 1903, 8. Februar 1903, 9. Februar 1903, 10. Februar 1903, 11. Februar 1903, 12. Februar 1903, 13. Februar 1903, 14. Februar 1903, 15. Februar 1903, 16. Februar 1903, 17. Februar 1903, 18. Februar 1903, 19. Februar 1903, 20. Februar 1903, 21. Februar 1903, 22. Februar 1903, 23. Februar 1903, 24. Februar 1903, 25. Februar 1903, 26. Februar 1903, 27. Februar 1903, 28. Februar 1903, 29. Februar 1903, 1. März 1903, 2. März 1903, 3. März 1903, 4. März 1903, 5. März 1903, 6. März 1903, 7. März 1903, 8. März 1903, 9. März 1903, 10. März 1903, 11. März 1903, 12. März 1903, 13. März 1903, 14. März 1903, 15. März 1903, 16. März 1903, 17. März 1903, 18. März 1903, 19. März 1903, 20. März 1903, 21. März 1903, 22. März 1903, 23. März 1903, 24. März 1903, 25. März 1903, 26. März 1903, 27. März 1903, 28. März 1903, 29. März 1903, 30. März 1903, 1. April 1903, 2. April 1903, 3. April 1903, 4. April 1903, 5. April 1903, 6. April 1903, 7. April 1903, 8. April 1903, 9. April 1903, 10. April 1903, 11. April 1903, 12. April 1903, 13. April 1903, 14. April 1903, 15. April 1903, 16. April 1903, 17. April 1903, 18. April 1903, 19. April 1903, 20. April 1903, 21. April 1903, 22. April 1903, 23. April 1903, 24. April 1903, 25. April 1903, 26. April 1903, 27. April 1903, 28. April 1903, 29. April 1903, 30. April 1903, 1. Mai 1903, 2. Mai 1903, 3. Mai 1903, 4. Mai 1903, 5. Mai 1903, 6. Mai 1903, 7. Mai 1903, 8. Mai 1903, 9. Mai 1903, 10. Mai 1903, 11. Mai 1903, 12. Mai 1903, 13. Mai 1903, 14. Mai 1903, 15. Mai 1903, 16. Mai 1903, 17. Mai 1903, 18. Mai 1903, 19. Mai 1903, 20. Mai 1903, 21. Mai 1903, 22. Mai 1903, 23. Mai 1903, 24. Mai 1903, 25. Mai 1903, 26. Mai 1903, 27. Mai 1903, 28. Mai 1903, 29. Mai 1903, 30. Mai 1903, 1. Juni 1903, 2. Juni 1903, 3. Juni 1903, 4. Juni 1903, 5. Juni 1903, 6. Juni 1903, 7. Juni 1903, 8. Juni 1903, 9. Juni 1903, 10. Juni 1903, 11. Juni 1903, 12. Juni 1903, 13. Juni 1903, 14. Juni 1903, 15. Juni 1903, 16. Juni 1903, 17. Juni 1903, 18. Juni 1903, 19. Juni 1903, 20. Juni 1903, 21. Juni 1903, 22. Juni 1903, 23. Juni 1903, 24. Juni 1903, 25. Juni 1903, 26. Juni 1903, 27. Juni 1903, 28. Juni 1903, 29. Juni 1903, 30. Juni 1903, 1. Juli 1903, 2. Juli 1903, 3. Juli 1903, 4. Juli 1903, 5. Juli 1903, 6. Juli 1903, 7. Juli 1903, 8. Juli 1903, 9. Juli 1903, 10. Juli 1903, 11. Juli 1903, 12. Juli 1903, 13. Juli 1903, 14. Juli 1903, 15. Juli 1903, 16. Juli 1903, 17. Juli 1903, 18. Juli 1903, 19. Juli 1903, 20. Juli 1903, 21. Juli 1903, 22. Juli 1903, 23. Juli 1903, 24. Juli 1903, 25. Juli 1903, 26. Juli 1903, 27. Juli 1903, 28. Juli 1903, 29. Juli 1903, 30. Juli 1903, 1. August 1903, 2. August 1903, 3. August 1903, 4. August 1903, 5. August 1903, 6. August 1903, 7. August 1903, 8. August 1903, 9. August 1903, 10. August 1903, 11. August 1903, 12. August 1903, 13. August 1903, 14. August 1903, 15. August 1903, 16. August 1903, 17. August 1903, 18. August 1903, 19. August 1903, 20. August 1903, 21. August 1903, 22. August 1903, 23. August 1903, 24. August 1903, 25. August 1903, 26. August 1903, 27. August 1903, 28. August 1903, 29. August 1903, 30. August 1903, 1. September 1903, 2. September 1903, 3. September 1903, 4. September 1903, 5. September 1903, 6. September 1903, 7. September 1903, 8. September 1903, 9. September 1903, 10. September 1903, 11. September 1903, 12. September 1903, 13. September 1903, 14. September 1903, 15. September 1903, 16. September 1903, 17. September 1903, 18. September 1903, 19. September 1903, 20. September 1903, 21. September 1903, 22. September 1903, 23. September 1903, 24. September 1903, 25. September 1903, 26. September 1903, 27. September 1903, 28. September 1903, 29. September 1903, 30. September 1903, 1. Oktober 1903, 2. Oktober 1903, 3. Oktober 1903, 4. Oktober 1903, 5. Oktober 1903, 6. Oktober 1903, 7. Oktober 1903, 8. Oktober 1903, 9. Oktober 1903, 10. Oktober 1903, 11. Oktober 1903, 12. Oktober 1903, 13. Oktober 1

Vom heutigen Tage an werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft:

Jacken — Paletots — Saccos — Umhänge — Kostüme Kinder-Jacken u. Mäntel.

P. F. Ritter, Oldenburg, Langestrass 79.

Hermann Wallheimer.

Grosser Räumungs-Ausverkauf.

Nachstehende Angebote empfehle ich wegen der **ungewöhnlichen Billigkeit** besonderer Beachtung:

- Ein Posten Rüschen-Boas und Fichus, anstatt 10—20 Mk. jetzt 6—13.50 Mk.
- Ein Posten Mousseline-Blusen pro Stück 6.50 Mk.
- Ein Posten Jackenkleider, anstatt 15—28 Mk. jetzt 6—12 Mk.
- Ein Posten Voile, Satin, Cheviot und fussfreie Röcke weit unter Preis.

Die vorhandenen
schwarzen und farbigen Wollkleider
in Voile, Satin, Natté und Cheviot

== ungewöhnlich billig. ==

Kinderkleider in Wolle und Waschstoffen zu Spottpreisen.

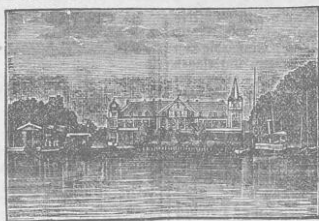
Sämtliche Waschblusen 10% im Preise ermässigt.

Ich verkaufe nachweislich die gleichen Sachen aus den gleichen Fabriken bis zu 50% billiger wie ein hiesiges dem Beamten-Verein Rabatt gebendes Konkurrenz-Geschäft.

Dreibergen.

Luftkurort am Zwischenahner Meer.

Telephon
Nr. 1.



Tel.-Adr.:
Dreibergen.

Geschützt und unmittelbar am Meer gelegen.

Vorzügliche Speisen und Getränke.

Stets lebende Fische.

Table d'hôte 1½ Uhr.

Volle Pension von 4 Mk. an, einschl. Zimmer und Bedienung.
Dampf-, Ruder- und Segelboote, Equipage.
Gelegenheit zum Fischen.

Großenmeer.

Am Sonntag, den 29. Mai d. J.:

Kasino-Ball,

wozu sich einladet **H. Wipfen.**

Wäsche wird gegen zum Waschen und Plätten. Eintritt: 44 ob.

Unentbehrlich

beim Einkauf in der Markthalle sind meine aus doppeltem Bedruck hergestellten schwarzen

Markt-Taschen

mit rindledernen Henteln.

Reinr. Hallerstede, Mottenußr. 20.

Waldemar Grönke,

Griech u. Perückenmacher, Achtenstr. 1

Dankfugungen.

Nachruf. Für die anlässlich unserer silbernen Hochzeit uns in so reichem Maße erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir allen Freunden und Verwandten unseren herzlichsten Dank.

Einrich Gineichs
und Frau.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Nach längerem, schweren Leiden wurde heute morgen um 9½ Uhr unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die

Ww. Marie Johannes
in ihrem 56. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.

Die trauernden Kinder.
Die Beerdigung findet Montag Morgen 9 Uhr vom Sterbehause aus auf dem neuen Osterburger Kirchhof statt.

Osterburg, den 27. Mai 1904.
Gestern morgen 5 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, schweren Leiden unsere Schwägerin und Tante

Anna Müsegaes

Nur noch einige Tage!

Wegen Umbau

und Vergrößerung meiner Geschäftsräume unter Hinzunahme der ganzen 1. Etage:

Großer Ausverkauf

zu ganz bedeutend
herabgesetzten Preisen.

H. L. Bengen

Langestrass 64.

Konfektionshaus für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung.

Leichte Sommer-Kleidung

auch für recht starke Herren besonders billig!!

Lichte-Jackets
schwarz u. farbig,
sonst 8.00—12.00
jetzt 2.50—10.00

**Leichte
Loden-Joppen**
sonst 2.80—14.00
jetzt 2.40—11.00

Wach-Joppen
in verschiedenen
Formen
sonst 1.85—6.00
jetzt 1.10—5.00

in ihrem 71. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Angehörigen:
Friedrich Gente u. Sohn,
Karl Wragge u. Frau.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. d. Mts., nachm. 3 Uhr, auf dem alten Osterburger Kirchhof von Friedas Frieden-Stift in Oldenburg aus statt.

Eversten, 25. Mai. Heute nachmittag um 5 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer heftiger Krankheit unsere liebe gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Mathilde Naber, geb. Gode
Dies zeigen im Namen der Angehörigen tief betrübt an

Arthur Naber.
Georg Naber.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. d. M., um 9 Uhr morgens vom Sterbehause, Blücherstr. 15, aus auf dem Gertrudenkirchhofe statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verheiratet: **Libbo Fischer** mit **Niederle de Vries, Norden.** **Johann Weber** mit **Jacobine Gitting, Arie.** **Germann de Vries** mit **Gesine Drieling, Leer.** **L. J. de Haan** mit **Almina de Boer, Borssum.**

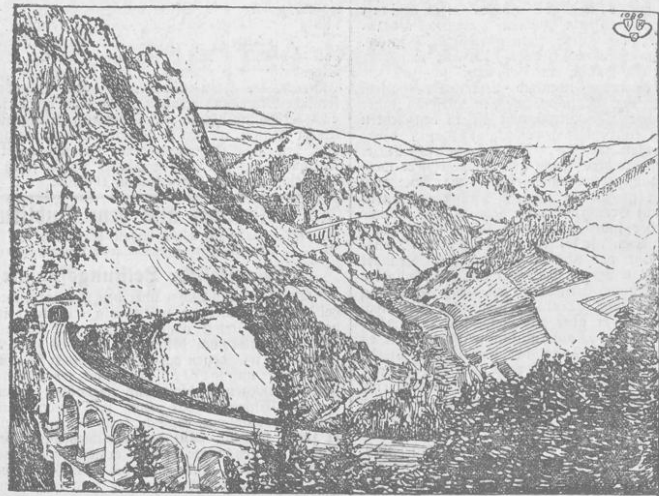
Verlobt: **Bertha Holzberg** mit **Postpraktikant Enno Striepling, Oldenburg.** **Marg. Bruns, Schötter,** **Vornwert,** mit **Landwirt Wilhelm Schmidt, Dächelsdorf (Kreis Lübeck).** **J. Soumann, Eubarle,** mit **J.**

Feddermann, Schweindorf. **Alma Tormann, Norden,** mit **Germann Ginken, Homburg a. Rh.** **Hannchen Seymann, Norden,** mit **Moris Marz, Herne.** **Elise Raabe, Norden,** mit **Arbeitsf. Johannes Brand, Worms a. Rhein.** **Henrika Zypen, Berumers,** mit **Albert Meyer, Wilhelmshaven.** **Therese Jansen, Evermeer,** mit **Johann Dinsla, Neßmersiel.** **Sophie Niemann, Aurich,** mit **Mittelschullehrer Arthur Gausl, Harburg.** **Theda Goyer, Aurich,** mit **Friedrich Arendt, St. Eichen.**

Geboren: (Sohn) **Postsekretär Th. Goemann, Norden** (totgeboren). **Mar. Gentel, Berlin.** **Fr. Johanneken, Hamburg.** **Ober-Postpraktikant Holzberg, Nachen.** **C. Rühl, Wilhelmshaven.** **Konstruktions-Sekretär Franz Müller, Wilhelmshaven.** **W. Janssen, Leer.** **A. Kluge, Dötterfeld.** (Tochter) **Wilhelm Badhaus, Jaderborwert.** **Friz Rothbart, Wiesbaden.** **G. Amelsberg, Leer.** **W. Braams, Jever** (Zwillings). **G. Rothert, Dörfel.**

Gestorben: **Georgine Menner, Norden, 16 J.** **Binnmargelle Damm, Norden, 72 J.** **Badermeister Alh. Alberts, Etel d. Norden.** **Anna Amke Bentz, Bintefermarich, 3 M.** **Glaas Bus, Neßmersiel, 17 J.** **Etta Johanna Siebels, geb. Peters, Ute, 87 J.** **Landwirt Jan Peters, Fleiter, Dötterfeld, 79 J.** **Räherin Antje Follerts, Sandborth, 44 J.** **Theodor von Wicht, Oldenburg, 20 J.**

Das Jubiläum der Semmeringbahn.



Die erste große Bergbahn der ganzen Welt, die Semmeringbahn, eine Kulturtat Österreichs von erstem Range, steht in diesen Tagen auf 50 Jahre glücklichen Bestehens zurück. Der österreichische Ingenieur Karl Ghego, dessen fühner Wagemut sich nicht durch Preßkreisläufe, Gefährlichkeiten und Erschwerungen aller Art gebieten ließ, hat das Werk geschaffen. Die trübe Zeit von 1848, welche Tausende um den Erwerb gebracht, war das Geburtsjahr der Bahn. Denn alle diese Erwerbslosen mußten beschäftigt werden, und in ihrem Interesse begann man den Bahnbau trotz so manchen Protestes. Und das Werk ist glänzend

gelingen, ein Vorbild für alle bereits bestehenden und noch kommenden Gebirgsbahnen. Die Bahn schuf, wie auch die Injektion am Tunnel besagt, das Bindeglied zwischen Ostsee und adriatischem Meere und diese Aufgabe hat sie allezeit erfüllt. Denn sie hat dem Deutschum in Österreichs Süden erst die Existenzbedingungen gesichert. Das Jubiläum, dessen Festprogramm sich auf eine Zeit von fast drei Wochen erstreckt, wird von ganz Deutschland nicht minder feierlich mitgefeyert werden, wie von Österreich selbst. Man fragt sich nur, wie man alle Festteilnehmer unterbringen soll.

Der Jahresbericht der Gewerbeinspektion für 1903.*)

Der Jahresbericht des Gewerbe-Aufsichtsbeamten des Großherzogtums Oldenburg für 1903 ist soeben erschienen. Aus diesem teilen wir das folgende mit:

1. Jugendliche Arbeiter.
Diese sind in den Steinzeugsfabriken des Fürstentums Birkenfeld und in Maschinenfabriken, auch in Spinnereien beschäftigt, weniger zahlreich in der Industrie der Holz- und Schnitthölzer, der Nahrungsmittelindustrie und in den Buchdruckereien. Die Zahl derselben ist im Laufe des Jahres 1903 mit der Vergrößerung des ganzen Arbeiterstandes gewachsen.

2. Arbeiterinnen.
Unter 19 242 Arbeiterinnen in den Fabriken, sowie in Werkstätten mit Motorbetrieb befanden sich 2921 Arbeiterinnen, und zwar in Stadt und Amt Oldenburg 286, Amt Westerstede 101, Stadt und Amt Varel 75, Stadt und Amt Jever 9, Amt Rüstringen 15, Amt Butjadingen 52, Amt Bräke 6, Amt Eschfeld 37, Stadt Delmenhorst 1445, Amt Delmenhorst 7, Amt Wildeshausen 4, Amt Breda, Cloppenburg und Friesenpote 108, Fürstentum Lütet 118 und Fürstentum Birkenfeld 597. Die Zahl der weiblichen Arbeiter hat sich gegen 1902 um 128 vergrößert. Die Hälfte eines weib-

lichen Beamten bei der Gewerbeinspektion dürfte erst dann wünschenswert werden, wenn die Tätigkeit des Aufsichtsbeamten auf die Werkstätten der Hausindustrie, insbesondere auf die der Schneiderinnen und Putzmacherinnen, ausgedehnt werden wird.

3. Arbeiter.
Mit der jährlich zunehmenden Zahl der Fabriken ist die Zahl der darin tätigen Arbeiter (1050 mehr als 1902) stetig gewachsen. Zugleich hat die Verwendung der Dampf- kraft zugenommen, während die Zahl der Anlagen ohne Kraftbetrieb in der Abnahme begriffen ist. Nachfolgende Zahlen geben dies zu erkennen:

1. Fabriken mit Dampftrieb	1893	1903
2. Fabriken ohne Dampftrieb	1012	1538
3. Zahl der darin beschäftigten Arbeiter 1898	236	217
4. Zahl der darin beschäftigten Arbeiter 1903	12298	12942

In dem Berichtsjahre sind die Arbeiter, mit Ausnahme von einer Fabrik, die zwei Monate im Jahre den Betrieb eingestellt hatte, das ganze Jahr hindurch beschäftigt, während der Kampagne voll beschäftigt gewesen und haben daher ohne Lohnverlust gearbeitet.

Die Dasselplage des Rindviehs und ihre Bekämpfung.

Der Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin macht in einem an die Vorkände der Rindviehschutzvereine Deutschlands erlassenen Rundschreiben auf die Schäden,

welche durch die Dasselplage in den Rindviehsbeständen verursacht werden, aufmerksam. Gleichzeitig wird in dem Schreiben über die Entwidlung und Vermeidung des schädlichen Schmarogers Näheres mitgeteilt. Da die Sache für unsere Rindviehsüchter von allgemeinem Interesse ist, unterlassen wir es nicht, aus dem Rundschreiben des Kaiserlichen Gesundheitsamtes die wichtigsten Punkte zur Kenntnis zu bringen. Hierbei darf wohl vorausgesetzt werden, daß die Dasselplage und deren Entwidlung den Süchtern hinlänglich bekannt ist. Es wird daher von der näheren Beschreibung hierüber Abstand genommen. Im folgenden erklärt sich das K. Gesundheitsamt Berlin N. W. 23, Klosterstraße Nr. 18, bereit, unentgeltlich nähere Auskunft, durch Uebersendung von f. g. Merkblättern, zu erteilen. Aus den letzteren, bezw. aus dem Rundschreiben entnehmen wir das Folgende:

In solchen Gegenden, in welchen das Rindvieh auf die Weide geht, wird es zeitweise stark von der Dasselplage befalligt; außerdem richten die Larven dieser Fliege durch ihren Aufenthalt in der Rinderhaut bedeutenden Schaden an, von dem vornehmlich die Landwirte betroffen sind. Die Plage kann mit verhältnismäßig geringem Aufwand an Zeit, Geld und Mühe beseitigt werden, wenn alle Besitzer der betroffenen Viehsbestände sich zum Kampf gegen die Dasselplage vereinigen.

Schaden: Die durch das Schwärmen der Dasselplage beunruhigten Tiere werden vom Fressen abgehalten und können sich erhebliche Verletzungen zuziehen. Die Beobachtung, daß die Milchergiebigkeit der Kühe an Tagen, an welchen das Vieh vor der Fliege keine Ruhe finden konnte, geringer ist als sonst, läßt sich dadurch leicht erklären.

Ferner führen die Dasselplagen unter Umständen zu einer nicht unbedeutenden Wertverminderung des Fleisches. In der Umgebung der Dasselbeulen bilden sich wasserige, gallartige, oder blutig eitrige Ergüsse, die die Entfernung von oft umfangreichen Fleischteilen vor der Verwertung des Fleisches als menschliches Nahrungsmittel notwendig machen.

Am bedeutendsten ist aber der an der Haut angerichtete Schaden. Im Leder sind die Stellen, an denen die Dasselplagen ihren Wohnsitz verlassen haben, als Löcher oder Narben zu erkennen. Selbst einige wenige Dasselplagen entwerfen die Haut, weil sie deren wertvollsten Teil, nämlich die Haut des Rückens, der Lende und Kruppe verlegen. Der durch das Schmarogieren der Dasselplagen verursachte Schaden wird für jede Rindhaut auf etwa 8 Mark geschätzt.

Bekämpfung: Ein zuverlässiges Schutzmittel gegenüber der Dasselplage liegt in der Vernichtung der in der Haut des Rindviehs sich aufhaltenden Larven, weil mit ihrer Abtötung auch die Entwicklung weiterer Generationen von Dasselplagen abgebrochen ist. Mit Bezug auf die Ausführung dieses Verfahrens ist folgendes zu beachten:

1. Der richtige Zeitpunkt für das sog. Abwaschen ist dann eingetreten, wenn die Schmarogerei noch nicht soweit entwidelt ist, daß sie aus den Hautbeulen auszufließen vermögen, die natürliche kleine Hautöffnung an der über dem Nabel befindlichen Dasselbeule jedoch bereits vorhanden ist und die Larven ausgedrückt oder mit einem geeigneten Instrumente erreicht werden können. Demnach muß das Abwaschen von Ende April bis Anfang Mai besorgt werden, also kurz bevor der Weidegang beginnt. Es ist streng darauf zu achten, daß die den Stall verlassenden Rinder von allen erreichbaren Dasselplagen befreit sind. Bei Vieh, welches den Sommer über im Stall verbleibt, ist das Abwaschen nicht erforderlich.

2. Das Abwaschen geschieht zweckmäßig in folgender Weise: Die in den größeren Beulen findenden Larven versucht man mit den Fingern auszudrücken. Wenn dies wegen ungenügender Entwidlung der Schmarogerei nicht gelingt, so empfiehlt es sich, eine Etchedale in die kleine Hautöffnung der Dasselbeule einzuführen und die Larve, deren schwarzes Hinterende meist dicht hinter der Öffnung zu sehen ist, angustischen, so daß ihr Körperinhalt ausfließt. Durch kräftigen Druck mit den Fingern schiebt man nun die Beule zu entleeren. Die nicht entfernbaren angelochenen Larven sterben

*) Wir entnehmen diese Angaben dem Barefer „Gem.“ und sprechen bei dieser Gelegenheit unsere Verwunderung darüber aus, daß der Bericht nicht allen Zeitungen zugeandt wird.

Graf Anton Günther.

Von M. v. M.

In dem so reichhaltig ausgestatteten Besitztum der herzoglich gothaischen Bibliothek machte ich die Entdeckung, daß sich in der weimarischen fürstlichen Büchersammlung die Stammbücher zweier oldenburgischer Grafen befanden, von denen das eine unserem Grafen Anton Günther zugeschrieben wurde. Es lag nahe, eine Bekanntschaft mit dem Vorhandensein dieser Bücher in der oldenburgischen Heimat anzuzweifeln. Um so lebhafter war mein Wunsch, mich zunächst selber mit ihnen bekannt und hernach von ihnen Mitteilung zu machen. Ein Stammbuch unseres letzten Grafen mußte hochinteressant sein; in mancher Hinsicht auch das zweite, als dessen Besitzer Graf Anton Günther von Delmenhorst genannt wurde. Er war der Vetter Anton Günthers, der in unseren Gesichtsbildern kaum erwähnte älteste Sohn Graf Anton II., welcher mit seiner Gemahlin, der Herzogin Sibylla Elisabeth von Braunschweig, elf Kinder zeugte; neun Töchter und zwei Söhne waren es, deren jüngerer, Christian, in jugendlichen Jahren, ebenfalls unvermählt, durch Krankheit hinweggerafft wurde.

Die im Reformationszeitalter und besonders auch im 17. Jahrhundert so allgemein geführten Stammbücher pflegten nicht bloßer Jugendgedächtnis und flüchtigem Zeitvertreib zu dienen. Auch ernsthafte Lebensjahre tauschten in ihnen ihre „Symbole“, ihre Wahlsprüche, aus und ließen während des 30jährigen Krieges ihrer Auschau nach freiblichen, glücklicheren Zeiten so gern ihre Worte. Ich erwartete in unserem Grafen Anton Günthers Buch aber mehr als den Spiegel damaliger bekümmelter Anschauungen, denen er freilich bei der reichlichen Sicherung seines Vöndchens vor den Greueln der Auswanderung und Verwüftung, sich hinzugeben wenig Anlaß fand; ich hoffte vielmehr bessere Belehrung in ihm zu finden über den Charakter und die Politik des Grafen,

konnte mir der Aufschluß unserer Winkelmann und Galem über sie doch nie genügen. Wird man Anton Günther auf der Schaumbücher unserer oldenburgischen Geschichte als einen unserer bedeutendsten Herrscher anzusehen haben, er war nach meiner bisher durch nichts erhärteten Auffassung berufen, auch auf der deutschen Bühne eine hervorragende Rolle zu spielen, die sein entschiedenes Eingreifen so folgenreich und wahrscheinlich dem verderblichsten aller deutschen Kriege rechtzeitig ein Ende gemacht haben würde.

Es gelang mir durch die Güte des weimarischen Oberbibliothekars, des bekannten Herrn von Volkmann, die beiden Bücher zu erhalten; sie wurden mir auf die wohlwollende Anfrage der gothaischen Bibliotheksbehörde zur Benützung in den Räumen des hiesigen Besitztums zugestellt, nur der Vorbehalt war gemacht worden: Keine Kopie der Bildnisse! Reich an solchen war das auch äußerlich durch eine Porträtsammlung häufig ausgestattete Buch des Grafen Anton Günther, Altorien, Genealogie, Landchaften und gemalte Wappen in prächtigem Farben Schmuck enthaltend, während Anton Günthers Buch im schlichten Lederbande mehr durch seinen interessanten Inhalt sich herortat. Die Anzahl seiner Aufschriften und ihre tiefer, besonders auch die glänzende Lebensstellung der sich Eingetragenen vererbender Welt lassen es als ungleich wertvoller erscheinen.

Es eröffnen in ihm den Reigen sechs laienlicher Aufschriften vom Jahre 1629, voran Kaiser Ferdinand II. mit seiner zweiten Gemahlin Eleonore von Mantua, dann die vier Kinder aus der ersten Ehe mit der Herzogin Maria Anna von Bayern; Ferdinand, als nachfolgender Kaiser der dritte dieses Namens, Leopold, Wilhelm, der Hoch- und Deutschmeister, Maria Anna, Gemahlin des Herzogs und späteren Kurfürsten Maximilian von Bayern, endlich Cecilia Renata des polnischen Königs Wladislaw Gottfried. Die Aufschriften sind sehr religiös gehalten, mit Ausnahme der des regierenden Kaisers. „Corona legitime certantibus“ lautet sie, „die Krone den rechtmäßigen Kämpfenden.“ Wird es ihm, dessen religiöser Bahn sowohl Blut und Tränen rinnen ließ, nicht am Herzen gelegen haben, als Entschuldigung die Geltendmachung eines

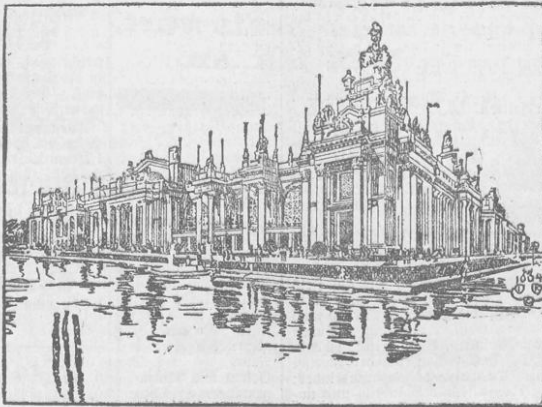
Rechts zu betonen, dessen verhältnismäßig leichte Erlangung sich um Recht und Regentenspflicht herach so wenig sorgte? An die laienlichen Aufschriften reißen sich vom gleichen Jahre 1629 die einer nicht geringen Zahl von österreichischen Großen, staatlichen hohen Würdeträgern und Kronbeamten aus fürstlichen und gräflichen Geschlechtern. Hans Ulrich, Fürst von Eggenberg, einer reichen Augsburger Patrizierfamilie entstammend, als leibender Minister in Ferdinands II. hoher Gunst stehend, ward für seine Dienste von ihm mit dem böhmischen Herzogtum Krummau bezaunt und war sein Abgesandter an Wallenstein, als dieser den Krieg neben des bayerischen Kurfürsten Feldhern Teil so eifriglich faumig betrieb; der kaiserliche General aber mußte den Minister von der Richtigkeit seiner politischen Ansichten zu überzeugen, daß es Eggenberg gelang, Herrscher und Diener, dessen später unverschiebter Abfall ja der Anlaß zu seiner Ermordung ward, für diesmal wieder auszuheilen. „Homines sumus“, wir sind Menschen“, ist des Ministers Ausspruch, welcher sich gegenüber den frommen Serähen der kaiserlichen Familie nicht ganz des trübseligen Weigelschmacks zu erheben scheint; rein menschliche Motive für die babsburgische Politik im zweiten und dritten Jahrzehnt des siebenjährigen Krieges lassen sich neben den religiösen unschwer erkennen.

Fürst Gundakar von Hohenstein ist ein nicht minder bekannter Name und sein Träger der Gemalt der Tochter Agnes des Grafen Ernst II. von Ostfriesland, so daß seine Nachfolger beim Erlöschen des ostfriesischen Fürstentums mit Maria Augustas Minister, dem Fürsten Künig, als Mitbewerber Krönens um die Krone unseres Nachbarkönigs auftraten; zum Ausbruch des siebenjährigen Krieges haben diese und der ritterlich-faunliche Anspruch bekanntlich das ihre beigetragen. Gundakars Bruder war jener Karl, der, von Ferdinand nach Verdrückung des Winterkönigs zum Statthalter Böhmens eingesetzt und mit Herrschaften und Gütern der geschnitten und gefangenen Habsburger des Paläzes beehrt, menschlicher als sein Kaiser dachte, wohl eingebend des früheren protestantischen Bekenntnisses seiner Familie, dem so viele hohe österreichische Geschlechter

2. Beilage.

in Nr. 122 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 27. Mai 1904

Das Elektrizitätsgebäude auf der Weltausstellung in St. Louis.



Deutsche Lehrerversammlung.

(Nachdruck verboten.)

III.

H. F. Königsberg i. Pr., 25. Mai.

Die Zahl der Teilnehmer an der Versammlung ist inzwischen auf über 4000 angewachsen. Beginn der zweiten Hauptversammlung 9 Uhr morgens. Von Vertretern der Behörden vor Antritt von Votum und Stadtschulrat Dr. Tribulati-Königsberg anwesend. Der Vorsitzende, Lehrer Clausnitzer-Berlin, eröffnete die Versammlung und erteilte das Wort an Seminaroberlehrer R. Muthesius-Weimar zu dessen Vortrag: „Universitäts- und Volksschullehrerbildung.“ Als Zeugen einer weit hinter uns liegenden Zeit rief der Redner den Genius von Kant, Herder und Garbath an, deren Geist und Grundsätze der Erziehung auch heute noch volle Geltung hätten. Man habe noch am Ende des 20. Jahrhunderts dem Volksschullehrer Gebuld, Selbstherrschung und Entfaltung vorgeschrieben, und das tat nicht nur vereinzelte Stimmen. Festgehalten müsse demgegenüber an der Einheit des gesamten Bildungswesens werden; daraus folge natürlich auch die Einheit des Standes aller derjenigen, die an der Bildung und Belehrung der Jugend arbeiten. Hat man doch schon zur Zeit der Reformation von Lehrern und Geistlichen die gleiche Bildung gefordert. Trotz aller späteren Vorurteile ist denn auch der Gedanke der einheitlichen Lehrerbildung immer wieder und wieder aufgetaucht, und doch klafft der Spalt zwischen den beiden Lehrerschaften heute weiter und tiefer denn je. Dabei hat sich heute ein Wissensdurst und Wissensdrang in allen Kreisen der Bevölkerung geltend gemacht, wie nie zuvor. Neue Bildungsgebiete haben sich den Zugang zu den höchsten Bildungswesen und Berufsständen der Landwirtschaft. Da wäre es trübselig und herabwürdigend von dem Volksschullehrer, wollte er nicht mit aller Energie auch für sich dieses Ziel zu erreichen suchen. (Sehr richtig! Bravo!) Ist doch eine gesunde, wissenschaftliche Bildung nur die Vorbedingung zu einer richtigen, pädagogischen Erziehungsarbeit. Kein Hochmut, keine Überhebung ist es, wenn der Volksschullehrer gegenüber seinen hohen und schweren Aufgaben, deren Beruf die höchste wissenschaftliche Befähigung mitbringen, wenn er in der jetzigen ungelassenen Zeit seiner Schulpflicht die Autorität einer fittig und geistig hochstehenden Persönlichkeit gegenüberstellen will, und die Stätten dieser höchsten Wissenschaft sind die Universitäten. Trotz dem Wohlwollen, das eine große Anzahl namhafter Professoren dem Bildungstreben der Volksschullehrer entgegen bringt, stehen gegenwärtig der Erreichung des gewünschten Heiles noch unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Griff doch die Anschauung, daß der Volksschullehrer nicht gerade viel mehr zu lernen brauche, als er zu lehren habe, in einzelnen Bundesstaaten noch bis in die jüngste Zeit hinüber. Bis vor nahen sind die höheren Schulen als ihr alleiniges Recht in Anspruch, wissenschaftlichen Unterricht im engeren Sinne zu erteilen. Der offenbare Widerspruch, der darin liegt, daß man den Seminaren den höheren, wissenschaftlichen Lehrplan vorschreibt, ohne ihnen jedoch die Stellung einer höheren Lehranstalt zu geben, wird hoffentlich, ähnlich wie in Sachsen, so auch bald in anderen Bundesstaaten aufgehoben werden. Zeit müssen sich die Volksschullehrer auf dem Wege autodidaktischen Studiums die von ihnen gesuchte höhere Bildung aneignen, und das ist natürlich nur bei sehr großer Mehrarbeit neben der eigentlichen Lehrtätigkeit möglich. Vor allem muß für eine bessere Berufsausübung der Seminarlehrer bei gleichzeitiger Wahrung der notwendigen Freizeit gesorgt werden, es sei dies das Hauptproblem der Volksschullehrerbildung, und dies das Hauptproblem der Volksschullehrerbildung nur auf möglich sei eine solche Ausübung natürlich nur auf den Universitäten. Nur dann auch ist es möglich, den Seminarabiturienten den Besuch zum Universitätsstudium zu verschaffen, wenn zunächst alle Seminarlehrer akademische Bildung hätten. Die Schulaufsicht ist in dem Organismus des Volksschulwesens höchlich unumgänglich notwendig, aber es mußte dabei das berückende Gefühl des Vorgesetzten und Untergebenen nach Möglichkeit vermieden werden, um eine etwa nachsinnmäßige Berufstätigkeit zu verhindern und die notwendige Befähigungsfähigkeit für das Lehramt zu erleichtern; dazu sei eine gleiche Stufe der Bildung zwischen Lehrer und Aufsichtsbehörde ebenfalls notwendig. Das Zustandekommen, daß die notwendige Befähigung zu wissenschaftlicher Bildung auch aus anderen Stoffen als den alten Klassikern

entnommen werden könne, sei von sehr großer Bedeutung für die Forderung, auch den Seminarabiturienten die Berechtigung zum Universitätsstudium zu verschaffen. Bei vorurteilsfreier Prüfung müßte es sich unbedingt herausstellen, daß keinerlei sachliche Gründe dafür sprächen, den Seminarabiturienten das zu verweigern, was man den Realabiturienten zugestanden hat, den Eintritt in die philosophische Fakultät. Freilich würde man zugeben müssen, daß zur Zeit noch nicht alle Seminaristen die Fähigkeit zum Universitätsstudium besitzen. Nun gelte es vor allem, erst einmal zu zeigen, daß Volksschullehrer auch den höchsten Anforderungen der Universitäten voll und ganz genügen imstande sind, wie es der Universität Leipzig gegenüber bereits in reichstem Maße geschehen sei. Es gelte weiter, die Seminarbildung als Berufsbildung, als deutsche Bildung zunächst zur Anerkennung zu bringen, nachdrücklich zu betonen, daß die Universitätsbildung nicht etwa die Volksschullehrer ihrem Berufe entfremden, sondern lediglich dazu dienen werde, die Volksschulbildung mit der Universitätsbildung in Zusammenhang zu bringen. Für die Abschlußprüfung müßten die Anforderungen erhöht, etwa denen für die Oberlehrerprüfung gleichgestellt werden. Es handle sich also als Kernpunkt der Forderungen zunächst um Zulassung einer Anzahl von Volksschullehrern zu den Universitäten, um dann aus diesen die Seminarlehrer zu befreien, und weiter um Freigabe des Universitätsstudiums für alle Seminarabiturienten. Als Leitfaden hatte der Referent folgende aufgestellt:

1. Die Universitäten als Zentren wissenschaftlicher Arbeit sind die geeignetste, durch keine andere Einrichtung vollwertig zu ersetzende Stätte für die Volksschullehrerbildung.

2. Den Volksschullehrern, die einen regelrechten Studiengang an der Universität durchlaufen haben, ist die Möglichkeit zu bieten, ihre Studien durch Ablegung einer wissenschaftlichen Prüfung zum Abschluß zu bringen. Das Besondere dieser Prüfung gewährt die Anwartschaft auf den Schulaufsichtsdienst und Seminarabiturienten.

In der Diskussion führt Pregel-Berlin, unter lebhaftem Beifall aus, daß zunächst unbedingt die Zulassung sämtlicher Seminarabiturienten zum Universitätsstudium gefordert werden müsse. Deutsche-Weimar findet, daß die Thesen des Referenten das Ziel verfehlten, anstatt es klar und deutlich vorzugeben. Die zweite These verziehe vollständig den Kernpunkt der Bestrebungen, denn das Ziel sei das Universitätsstudium für alle Volksschullehrer. (Lebhaftes Bravo!) Für die erste These schlägt die sächsische Lehrerschaft eine These vor, wonach die Universitäten als die durch keine andere Einrichtung vollwertig zu ersetzende Stätte für die wissenschaftliche Vorbereitung auf den Volksschullehrerberuf anerkannt werden und gleichzeitig gefordert wird, daß jedem Volksschullehrer auf Grund des Abgangsgewinns vom Seminar die Berechtigung zum Universitätsstudium erteilt werde.

Für Thoms-Berlin ist wenig oder garnichts damit erreicht, daß nur eine kleine Anzahl von Volksschullehrern ausgewählt sein soll. (Bravo!) Mit Annahme der Thesen des Referenten würde man nur zeigen, daß die Volksschullehrer für ihre Forderung eigentlich noch garnicht reif seien. (Sehr richtig!) Für alle müsse das Studium unbedingt gefordert werden. (Lebhaftes Bravo!)

Pautsch-Berlin wünscht als Schlusswort der ersten These des Referenten statt „Volksschullehrerbildung“ „Volksschullehrerausbildung“ gesetzt zu sehen, und bittet, diese Modifikation anzunehmen.

Langermann-Barmen will für die Festzeit die Berechtigung des Universitätsstudiums für jeden Volksschullehrer mit Seminararbeit, für später dann die Universitäten als Volksschullehrerbildungsstätten haben. (Lebhafter Beifall.)

Kreisinspektor Scherer-Badgingen ist der Ansicht, daß die jetzigen Universitäten erst gänzlich umgestaltet werden müßten, wenn sie für den Bildungsgang des Volksschullehrers geeignet und zureichend sein sollen. Redner stimmt daher auch den Thesen des Referenten zu. Sander-Braunschweig warnt vor einem etwaigen Miß zwischen Schulaufsichtsbeamten, Direktoren und Seminarlehrern einerseits und der Volksschullehrerschaft andererseits.

Der Referent bestreitet eine ihm vorgeworfene Inkongruenz zwischen seinem Thema und seinen Thesen und bittet nochmals, sich auf seine Thesen zu vereinen; sie enthielten alles in nächster Zeit Erreichbare und zielten dabei durchaus nach der Richtung des zu erstrebenden Zwecks ab.

Bei der Abstimmung werden die Vträge Langermann-Berlin mit großer Mehrheit angenommen, wonach die Universität als einzige Stätte für die Volksschullehrerbildung erklärt und für die Zukunft für alle Lehrer der Besuch der Hochschule verlangt wird, während man sich für die Jetztzeit damit zufrieden geben will, daß allen Volksschullehrern auf Grund ihrer Abgangsprüfung vom Seminar die Berechtigung zum Universitätsstudium erteilt werden soll.

Nach halbstündiger Pause hielt Rektor Juds-Kolberg einen Vortrag über das Thema

„Die Schulaufsichtsforderung.“

Nach einem Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Schulaufsichtsforderung ging Referent auf das Wesen der Schulaufsicht näher ein, das darin bestehe, einmal für Bereitstellung der nötigen Mittel für die Schulausbildung zu sorgen, und dann auch die richtige Ausübung der Schulausbildung zu überwachen. Unbedingt der geistlichen Schulaufsicht führte Referent aus, sowohl das Amt eines Geistlichen, als auch das eines Schulaufsichtsbeamten verlange jedes für sich einen ganzen Mann, und hier habe man diese beiden so wichtigen Aemter zusammengeheftet. Dazu komme das Fehlen der praktischen Erfahrung, oft genug auch das nötige Verständnis für das eigentliche Wesen der Volksschule und für pädagogische Methodik; andererseits wieder werde durch einen solchen Refektor dem betreffenden Volksschullehrer die notwendige Berufsfreiheit wesentlich getrübt. Der Wunsch nach Sachaufsicht werde von vielen Seiten wohl als begründet angesehen, doch halte man den geeigneten Zeitpunkt für Abhilfe auf diesem Gebiete noch nicht für gekommen und begnüge sich damit, an den Universitäten für praktische Fortbildung durch pädagogische Seminare und Vorträge zu sorgen. Im weiteren Verlaufe des Vortrages erklärte Referent unter allseitigem lebhaftem „Bravo“, daß der weitaus größte Teil der deutschen Lehrerschaft den Religionsunterricht in der Schule garnicht missen wolle, sondern es für nötig halte, den Kindern zu ihrem eigenen Besten die Segnungen des Christentums und seiner Religion nach wie vor zugänglich zu machen. Das deutsche Volk werde aber seine hohe Kulturarbeit erst dann voll und ganz erfüllen können, wenn die deutsche Volksschule von jeder Schulaufsicht durch die Kirche, ganz gleich welcher Konfession, vollständig befreit sein werde. (Lebhaftes, allseitiges Bravo!) Der Referent hat folgende Thesen aufgestellt, die er zur Annahme empfiehlt:

1. Im Interesse der Schule ist die sachmässige Schulaufsicht einzuführen.

2. Die Volksschulen sind unmittelbar dem Kreisinspektor zu unterstellen; die Volksschulaufsicht ist zu beseitigen.

3. Die Kreisinspektion im Nebenamte ist aufzuheben; zu ständigen Kreisinspektoren sind Schulmänner, die sich im Volksschuldienst bewährt haben, zu berufen.

Der Generalinspektor des Provinz Ostpreußen, D. Braun, der inzwischen erschienen ist, nimmt das Wort. Vereinzelt Fälle, die dann durch die gesamte Presse gingen, wären doch durchaus noch kein Beweis dafür, daß der geistliche Stand als solcher nicht zur Schulaufsicht fähig sei. Warum sollten denn gerade die Geistlichen solche bitteren und Kleinlichen Äußerungen! Wie denke sich denn die Versammlung, wer die Debatte auslösen sollte, wenn die geistliche Aufsicht beseitigt ist? (Zurufe: Niemand, nur der Kreisinspektor!) Redner sprach weiter seine Befriedigung darüber aus, daß es auch der Wille der Versammlung sei, das Heiligtum der Schule, den Religionsunterricht, sich nicht nehmen zu lassen.

Der Referent bemerkt dazu, daß die Lehrerschaft nicht gegen den Geistlichen als solchen, sondern gegen die Institution der geistlichen Schulaufsicht kämpfe, mit den Geistlichen wolle sie gerne zusammengehen, zusammen arbeiten, aber nicht unter, sondern nebeneinander. (Lebhaftes Bravo und Hurra!)

Langermann-Barmen: Zunächst muß die Frage: Wem gehört die Schule? dahin beantwortet werden, daß die Kirche den Geistlichen, die Schule den Pädagogen gehört. Was würden die Geistlichen wohl dazu sagen, wenn man ihnen von irgend woher eine Art Kircheninspektor vorsehen wollte? (Bravo!)

Rektor Koppf stimmt mit den Jüdischen Ausführungen vollkommen überein. Der Kampf um die Schulaufsicht richtet sich gegen keinen Stand, hat durchaus nichts Antichristliches an sich, wie von den Gegnern behauptet werde, sondern werde im Interesse der Kirche geführt. Die Pflege der Schule solle man zu seiner Lebensaufgabe machen, nicht der Herr, sondern der Diener der Schule sei wollen. Der geistliche Stand sei so arbeitsreich und so verantwortungsvoll, daß dieses hohe Amt einen ganzen Mann erfordere. Ein solches Nebenamt, wie die Schulaufsicht, müsse daher notgedrungen nicht übernommen, sondern untergeordnet auf die selbstgerische Tätigkeit der Geistlichen einwirken. Freilich gebe es so manchen Lehrer, der einer Fachschulaufsicht mit sehr gemischten Gefühlen entgegenstehe. Das könne aber nichts daran ändern, unentwegt auf der Forderung der sachmässigen Schulaufsicht stehen zu bleiben. Redner bittet daher unter lebhaftem Beifall, die Thesen des Referenten anzunehmen.

In seinem Schlusswort spricht der Referent die Hoffnung aus, daß, wenn das Kriegsgelübde zwischen Geistlichen und Lehrern erst dadurch begraben sein werde, daß die geistliche Schulaufsicht fortfällt, so würden die Geistlichen jedwemals bald einsehen lernen, daß der Religionsunterricht bei den Lehrern mindestens ebenso gut aufgehoben ist, wie er es unter ihrer Aufsicht war.

Die Vorträge des Referenten werden darauf en bloc angenommen.

In seinem Schlusswort dankte der Vorsitzende, Clausnitzer-Berlin, den Delegationsvertretern für ihr Erscheinen bei der Gründung, dem Oberbürgermeister der Stadt Königsberg, den Referenten und besonders den Lehrern der Stadt Königsberg für die gelebte Mühe und Wünsche den Vertretern glückliche Heimfahrt.

Lehrer Maas-Bremen forderte schließlich die Anwesenden noch auf, zu Ehren des Vorsitzenden und des gesamten Prä-

stüßte sich von den Eichen zu erheben, worauf die Versammlung den Genannten ein dreifaches Hoch ausbrachte.

Vorher noch verlas der Vorsitzende folgendes eingelaufene Danktelegramm des Kaisers:

„Se. Majestät der Kaiser und Königin lassen für das Gelingen der Treue danken. Auf allerhöchsten Befehl von Lufan.“

Vermischtes.

Wieder eine vergessene Schatzsuche. Der verborgene Schatz auf der Cocos-Insel, von dem nun schon so viel Romantisches geredet wurde, ist wieder einmal gesucht und nicht gefunden worden. Im vorigen November schiffte sich eine Schatzsucher-Expedition auf der Dampfschiff „Rosa Marina“ nach der einige 300 Meilen südlich von Costa Rica in der Nähe der Galapagos-Gruppe gelegenen Insel ein. Der Schatz, der dort im Jahre 1821 von einem englischen Schiffe niedergelegt worden sein soll, wurde nicht gefunden, die „Schatzsucher“ erlebten aber wenigstens ein kleines Abenteuer. Sie trafen auf der Insel einen alten, deutschen Gendarm, der dort ein trauriges, einsames Dasein geführt hatte, nahmen ihn an Bord und brachten ihn mit nach Panama. Der Wert des gesuchten Schatzes ist auf 24 Millionen veranschlagt worden. Unter den vergrabenen Wertsachen soll sich auch die Krone vom Bilde der Jungfrau von Guadalupe befinden, die allein einen Wert von 400000 Mk. repräsentiert, und für deren Wiederbringung die mexikanische Regierung eine Belohnung ausgesetzt hat. Nach zwei Monaten mußten die Nachforschungen infolge einer Fieberepidemie abgebrochen werden.

Wise. Lieber Simplissimus! Beim Vergleichs-schießen in der Brigade hat die 3. Kompanie des 1. Infanterieregiments am besten geschossen und der Musketier Crisius von derselben Kompanie hat mit 34 Ringen die höchste Ringzahl in der Brigade erreicht. Der Brigadefeldkommandeur ist darüber sehr erfreut und will dem Musketier Crisius seine Anerkennung durch den Regimentskommandeur ausprechen lassen. In diesem feierlichen Akt ist die Kompanie um 1 1/2 Uhr zur Stelle befohlen. Der Hauptmann macht gefühlvoll Mitteilung, der Oberst läßt „Nicht end!“ kommandieren und ruft den Musketier Crisius vor die Front. „Sie sind der Musketier Crisius, der beim Vergleichs-schießen 34 Ringe geschossen hat?“ — „Ja, Herr Oberst, Herr Oberst.“ — „Der Brigadefeldkommandeur hat sich darüber sehr gefreut. Nennen Sie Ihren Brigadefeldkommandeur?“ — „Herr Oberst, Herr Oberst.“ — „Na, wie heißt er?“ — „Herr Oberst (schweigt Crisius).“ — „Sie sind ein Schatz, und im Namen Ihres Brigadefeldkommandeurs, der sich darüber gefreut hat, daß Sie 34 Ringe geschossen haben, sage ich Ihnen, daß Sie ein Kinderspiel sind. Scheren Sie sich weg, Sie Kameel!“ — Der Herr Oberst reitet davon und die schlichte Feier ist zu Ende.

In Gernroth soll ein neues Theater gebaut werden, das das alte nicht feiner sein soll. Im Gemeinderat entbrennt eine heftige Debatte über den Bauplan. Ein Antragsteller fordert einen solchen für 1000 Personen, ein anderer meint, daß auch einer für 800 genügen wird. Da meldet sich ein Stadtrat zu Worte und meint: „Ich beantrage einen Bauplan für 600 Besucher, und zwar aus Sicherheitsrücksichten. Denn — je weniger Besucher ins Theater hineingehen, desto weniger können dann bei einem Brande umkommen. Denken Sie an Chicago!“

Juliane.

Roman von Richard Voß.

6)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sechstes Kapitel.

Zusammen mit den Dorfkindern, unter denen Juliane aufwuchs, ging sie zum Prediger in die Christenlehre. Das Pfarrhaus lag unmittelbar hinter der Kirche neben der Schule; der kürzeste Weg vom Gute führte über den Gottesacker, dessen Mauern sich in einem Juliane befanden wie die einer fest besetzten Festung nach der Einnahme. Durch einen Spalt schlüpfen die Kinder in den Pfarrgarten, wo im Frühling Goldregen und Schneeball die Dächlein durchschleuderten, im Sommer Jasmin und Centauren ihre Büttchen über die schmalen, grasbewachsenen Wege breiteten, und wo ein Zwillings, Flöten und Jubelieren war, als ob sämtliche Vögel des Dorfes im Pfarrgarten Eingeladene hätten, die sie auch dann nicht unterbrachen, wenn der Garten von den frühlichen Stimmen der Jugend erschallte.

Und das Pfarrhaus selbst, von Fleischnähen und Geisblatt umrankt, von hohen Kastanien umschattet, mit den niedrigen, wohligen Zimmern, darin es das ganze Jahr über nach altem Brauch schmachtete, Kessel und frischer Wäsche roch, wo immernähend geschmeuert, gepuzt und Staub gewischt, aber niemals ein Fenster geöffnet wurde. Und das Studierzimmer des Herrn Predigers mit den bunten Kattungardinen, mit den hohen, staubigen Bücherregalen, der Kattensammlung, den zahllosen Fliegen und dem Tabaksqualm, von welchem umwallt man den guten Herrn Pastor für einen der alten heidnischen Götter hätte halten können, wenn Jupiter und Mars bereits bunte, geistliche Morgenröte, einen mannfarbenen Schlaf-

rock mit himmelblauen Quasten, eine hohe, weiße Haube und ein schwarzes Köppchen getragen und aus einer mächtigen Pfeife ein ziemlich bedenkliches Kraut geraucht hätten.

Dieses allegorischen Nebels wegen setzte es die Frau Pastorin durch, daß die Kinder den Religionsunterricht in ihren Zimmern erhielten, in welchen die weißen Mullgardinen den Herrn Pastor nötigten, das geliebte Rohr von seinem Munde zu nehmen; denn vor den weißen Mullgardinen hatte der gute Pastor heiligen Respekt. Unter dem Schutze dieser Hauszuträgen saßen die Kinder zu beiden Seiten des Sofas, hier die Knaben, dort die Mädchen, in möglicher Sauberkeit, das flachblonde Haar mittels Wassers und Schweinseife fest an den Kopf geklebt. Die Frau Pastorin trennte die Geschlechter; sie saß feierlich auf dem Sofa, umhüllt von Strümpfen, welche gestepft, von Wäsche, welche gestickt, von Tüchern, welche gewaschen worden sollten.

Juliane saß als die erste. Aufmerksam, andachtsvoll hörte sie zu, bemerkt, die einfache Darlegung der christlichen Religion zu verstehen. Aber sie vermochte das göttliche Mysterium nicht zu erfassen, tastete im Dunkeln, suchte nach einem Lichtstrahl, geriet immer tiefer in die Irre, kam sich mauseisig und schüchtern und schloß vor, fühlte sich unglücklich unglücklich.

Sie beobachtete die anderen. Da war der Herr Pastor mit seinem hellen, ruhigen Gesicht, seinem milden Blick und seinen Gedanken. In ihm schied alles Klarheit, Sicherheit und Glauben, alles unerschütterliches, wie auf fels gegründeten Gottesboden. Ohne nach rechts oder links zu sehen, schritt er unentwegt die gewesene Straße nach dem Berg Gollath, zur Kreuzstraße und zum göttlichen Grabe. Da war die Frau Pastorin, klug, heiter, lebensfrisch, tief gläubig, einestages Gedanken, der Zweifel oder Kampf gewesen wäre. Da waren die anderen Kinder; sie dachten die Wunder ebenso selbstverständlich und natürlich zu sein, als daß die Sonne schien und Mond und Sterne am Himmel ihre Bahnen gingen. Da war sie selbst, die sich über alles Gedanken machte, über alles grübelte und das Wunderbare begreifen wollte.

Sie sah sich ein Herz und klagte ihrem Vater ihre große Not. Herr Johann Christoph machte nicht viele Worte; er ging mit seiner Tochter hinaus auf das Feld, zeigte ihr die junge Saat, das Gedeihen und Spreizen, das Knospen und Blühen, lehrte sie das unbegreifliche Mysterium des Schöpfers in den Wundern der Schöpfung erkennen und schrie für sein Kind an die Wände des unermesslichen Tempels, darin die ganze Menschheit wohnt, das ein Wort, das alles Christentum begreift, das einzig seligmachende Wort: Glaube. Dortan saß Juliane leichten Herzens im Pfarrhaus.

Auf das Schönste, auf das gleichmäßigste entwickelte sich Julianens fröhliche Jugend weiter. Das Leben der Erde in tausend Frühlingstrieben sich regte, am Palmsonntag wurde sie eingeseget. Die Weiße, die sie empfangen sollte, schien ihr ein Mysterium zu sein, das sich an ihr vollzog. Herrn Johann Christoph machte der feierliche Ausdruck ihres Gesichtes betroffen. Hoch und schallend stand sie in dem schwarzen Seidenkleide vor ihm — fast wie eine Fremde. Auch erkannte der alte Herr heute zum erstenmal, wie schön sein Kind war.

Sie sagte in der Kirche für alle das Glaubensbekenntnis auf. Ihre Stimme tönte fest und klar durch das Gotteshaus, eine große Ruhe war über sie gekommen, starke Zuversicht erfüllte sie: die Schöpfung und die Geschöpfe waren gut und lindlos, mußten gut und lindlos sein, denn Gott, der allgütige, allerbarmende, hatte sie geschaffen.

Sie wußte, daß der Freund zu ihrem Festtage gekommen war. Er stand in einer Ecke und schaute unverwandt zu ihr hinüber. Mit seinen langen Gliedern, dem schlecht sitzenden schwarzen Rocke sah der Bursche wie ein Kandidat der Theologie aus. Als das Jeremie beendet war, wagte er sich nicht vor, sie mußte zu ihm kommen und ihm zuerst die Hand reichen. Dabei sagte sie nur:

„Ach, Martin!“

Er brachte gar nichts hervor, war so ungeschickt, daß er ihre Hand kaum fachte, da wiederholte sie:

„Lieber Martin!“ herzlich, zutraulich wie eine Schwester.

Alsbald streuten sich die Tränen in die Augen.

Am Nachmittag wurden am dem Erlenhof sämtliche Konfirmanden beiriet. Die Mädchen hatten ihre neuen schwarzen Vollenkleider mit einfarbigen dunklen Anzügen vertauscht und ihre bunten Schalltücher umgebunden. Die Knaben trugen mächtige Strümpfe an den Hüften und auf der Brust. Juliane beiriet alle mit Schokolade und Kuchen und machte darauf in Begleitung ihres Vaters und Martins einen Spaziergang durch die Felder, wo ein ebenso lebensvolles Knospen und Sprossen war wie in ihrem Herzen. Sie gingen auf den Rain unter den Linden. Beim letzten Baum blühte Juliane voll heiterer Ruhe auf die beiden vereinigten Herzen, während Martin, das Gesicht mit Blut überlaufen, sich abwendete.

Gleich nach Ostern nahm er einen kurzen, hastigen Abschied; er stand im Begriff, das Gymnasium zu verlassen und in die landwirtschaftliche Akademie einzutreten nach einem neuen, leidenschaftlichen Aufritt mit

seinem Vater, von dem Justiane indessen erst durch die Mutter erfuhr.

In denselben Jahr sollten in der Nähe von Erlenhof nach der Erntezeit die Wälder stattfinden. Bereits Wochen vorher begann in den Dörfern die Aufregung, denn es gab Einquartierung. Alle Gemüter wurden aufgeregter, beschäftigt und beunruhigt. Die Knaben erkannten neue Soldatenpiele, gebärdeten sich als große Helden und behandelten die Mädchen mit tiefer Geringschätzung. Und der Herr Gutsbesitzer fand während der dringlichen Erntearbeit die Zeit, in den Keller hinabzusteigen, daselbst die Flaschen zu zählen und darauf etwas sehr Wertwirdiges zu tun: ungeduldig den Besuch des Weinreisenden zu erwarten.

Erlenhof befand sich mitten in den Strudel der Erwartung und Erregung. Im Dorfe ging es so, als wollten sämtliche Bauerntöchter Hochzeit halten, und wer das Land kennt, der weiß, was das heißen will, Herr Johann Christoph war ein viel zu guter Deutscher, um der Ankunft der Soldaten nicht voll freudiger Genehmigung entgegen zu sehen. Was diesem und jenem als Miße und Würde erscheinen mochte, galt ihm als eine Feiße, und er erteilte den Auftrag, nichts bei der Bewirtung der Gäste zu sparen.

Zum erstenmal fiel auf Juliane die Last einer Verantwortung, denn zum erstenmal sollte sie vor Fremden als die Tochter des Hauses erscheinen. Zum höchsten Erfahren von Rameil nahm sie ohne alle Jeremonten das häusliche Szepter in Gestalt des Schlüsselbuchs an sich, schloß ohne Wissen der Wärdenträgerin die Schränke auf, darin sich die Mandeln, Haseln und das Zitronat befanden, drang sogar in das geweihte Gebiet der Wäschekammer vor und in jenen Raum, wo der Stolz Erlenhofs, alle die Gläser mit Gelees und Marmeladen, die Töpfe und Büchsen mit eingemachten Früchten aufbewahrt wurden.

Das alte Haus wenderte sich, von früh bis spät ging es treppauf, treppab; solche Umstände machte man selbst zu Spinn und Fingeln nicht. Und die helle, frische Stimme, die das alte Haus vom Boden bis zum Keller durchdrang! Nur die Jugend kann eine solche Stimme haben, so voller Kraft, Lebenslust und Hoffnungsfröhlichkeit. Es geschah zum erstenmal, daß in Julianens engumgrenzte Welt etwas Unbekanntes, Fremdes treten sollte, neue Menschen, neue Ereignisse. Als sie für einen unbekannten Gast, dessen Namen sie nicht einmal wußte, ihr Viehstübchen ausräumte und einrichtete, stand sie gedankenvoll auf der Schwelle und versuchte, sich den fremden Mann vorzustellen, der in dem traulichen Raume wohnen sollte. Er war gewiß jung, edel und tapfer, ein Held — ihr Herz klopfte stark, ihre Wangen wurden heiß, die neue Empfindung, die sie ergriff, erschreckte sie. Sie wußte nicht, daß es die Sehnsucht war, etwas bewundern und hoch und herrlich finden zu können.

Während Herr Johann Christoph in eigener Person das junge Kind, die Fethhämml und Kälder bestimmte, welche für die Soldaten des Königs ihr Leben lassen sollten, bezeichnete Juliane unter dem Jecherz die Opfer: alle die jungen Gänse, Enten und Kapadne. Bereits drei Tage vor Ankunft der Gäste begann das Mengen und Mischen, das Kneten und Einrühren. Viele Körbe voll Eier, ganze Eide Wels, lachende Quantitäten von Butter, Zucker und Gewürzen wurden von geliebten Händen in Brote, Torten und in die verschiedensten Sorten großer und kleiner Topfstücken verpackt. Der umfangreiche Backofen, der wie ein braunes, fugelrundes Ungeheuer am Saum der Erlenhof lagerte, wurde fräftig geheizt und darauf unaufhörlich die langen, gefüllten Holzmulden herzugetragen, dieselben unaufhörlich geleert und aufs neue gefüllt. Der süßliche Duft von frischgebackenem Brot und Kuchen durchdrang die warme Sommerluft.

Dann kam der große Tag. Die Jugend hätte am liebsten für die Einrückenden Triumphböden erbaut; für sein Leben gern wäre der Lehrer mit seinen sämtlichen Zöglingen und Wärdern der Vaterlandsverteidiger entgegengezogen und hätte sie an der Gezege beim Wassergraben mit einem schönen, erbaulichen Gesang begrüßt, etwa mit dem Soldatenliede: „Morgenrot, leuchtet mir zum frühen Tod.“ Selbst der Herr Prediger wurde von der allgemeinen Erregung mit angefaßt; denn am Sonntag würde seine Kirche voll Uniformen stehen, deren andächtige Gegenwart er in seiner Predigt nicht unberücksichtigt lassen dürfte. Und Herr Johann Christoph öffnete eigenhändig verschiedene längliche Kisten, die zerklüft, braunen Ringer, mit denen sie angefüllt waren, nicht ohne Argwohn betrachtend. Denn was das Rauchen von Zigarren anbetraf, so war darin Herr Johann Christoph so unschuldig wie ein Waisenknecht; und er hätte geglaubt, gegen seine Pfeifen eine Unreue zu begehen, wenn er einen dieser schlanken, glatten Stengel in seinen ehrlichen Mund genommen; nun war er voll heimlicher Sorge, was die Herren Leutnants zu der Qualität seines Rauchzeugs sagen würden — er hatte nur für die Quantität Sorge tragen können.

(Fortsetzung folgt.)



Mein Haus mit Sout., Unter- u. Oberw., Anbau, Veranda u. Garten, w. ich verkaufen. Wasserf. vorh., auch Brunnen u. Zisterne m. Pumpen. Ed. Schröder, Katharinenstr. 4 ob.

Gelegenheits- Immobilienverkauf.

Auf sofort benötigte, wegen Todesfall, mein Fuhrwerksgeschäft, verbunden mit konfessioniertem Drochsen-geschäft, nebst den dazu gehörenden Gebäuden und großem Hof, welche an der besten Lage, Mitte der Stadt, belegen, preiswert und bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

Näheres bei
G. Medels, Wilhelmshaven,
Niedelstr. 50.

Immobilienverkauf in Varghorn.

Nähe. Die zu Varghorn fast unmittelbar an der Chaussee schön belegene

Besitzung

der Erben des verstorbenen Notars J. Büffelmann das. wird am
Sonntag, 11. Juni,
nachmittags 6 Uhr,
in Wolfens Gasthaus in Voh nochmals zum Verkauf aufgesetzt. Die Besichtigung besteht aus schönen Gebäuden und 24 Scheffel Saat Acker- und Grünlandbereien, bester Bonität.

Eintritt 1. Mai 1905.
Kaufstüfte werden eingeladen.
J. Degen, Aut.

Molkerei-Verkauf.

Wildehausen. Der Molkerei besitzer W. Wegner hier, läßt am
Montag,
den 30. Mai d. Js.,
nachm. 5 Uhr,
in Kollages Gasthof hier, seine hier, sehr günstig belegene

Molkerei

nebst neuen sehr geräumigen Stallungen mit möglichst sofortigem Eintritt öffent-lich durch den Unterzeichneten ver-
steigern.

Das Molkereigebäude enthält im oberen Stock geräumige Familien-
wohnung.
Außerst billige Betriebskraft.
(Wasser, Turbine).
C. Wehrkamp, Aut.

Wirtschafts- Verkauf.

Eine im Herzogtum Oldenburg in der Nähe einer größeren Stadt belegene

Wirtschaft

mit Tanzsaal, verbeßter Regels-bahn und schönem Lustgarten habe ich im Auftrage des jetzigen Besitzers zu verkaufen.

Das Wirtschaftslot, direkt an einer verkehrsreichen Chaussee belegen, erfreut sich eines guten Zu-spruchs. Viele Vereine halten in demselben ihre Versammlungen und Festlichkeiten ab, auch wird dasselbe gern von Ausflüglern besucht.

Der Umsatz kann nachgewiesen werden. Jede weitere Auskunft wird un-entgeltlich erteilt.

A. Geerken, Reckf.,
Donnerschwee b. Oldenb. i. Gr.,
Krahnbergstr. 1a.

Im Auftrage habe ich ein am Inneren Damm hierseits belegenes

Wohnhaus

auf sofort oder später preiswert zu verkaufen.
Rechtsanwalt Ruhstrat.

S u b e. Habe mehrere an ange-nehmster Lage hier, belegene

Bauplätze,

für Privat- u. Geschäftsleute, sowie für Handwerker passend, zu verkaufen.
G. Faberkamp, Aut.

Mähmaschinen, Sartmaschinen, Heuwender,

unter jeder Garantie für bestes Material, gutes Funktionieren und saubere Arbeit.

Hugo Kluge, Oldenburg i. Gr.

Lager: Bahnhofstraße 12. Kontor: Rosenstraße 12.

— Vorteilhaftige Bezugsquelle für Händler. —

Fahrräder

mit Patent-Dopp.-Glockenlager, Marke „Visio“, fünfjährige Garantie, empfiehlt: zu 90 M.

Hanhausen. Fr. Hinrichs.

Empfehle mein schönes Lager in

Mähmaschinen,

Heuwender

und Heurechen,

sowie sämtliche

landwirtschaftliche Maschinen.

Ferner empfehle:

Fahrräder, Mähmaschinen,

deren Zubehör- u. Ersatzteile.

Gaushaltungsmaschinen

und Geräte.

Defen, Sparherde u. Kessel-

herde, Dezmilwagen und

Gewichte.

J. Hagenstede,

Jaderberg.

NB. Reparaturen schnell u. billig.

Casseler Rippespeer

wieder vorrätig.

Joh. Bremer.

Zu kaufen

gesucht gebrauchtes, noch gut erhalt.

Herrn- und Damen-Fahrrad.

Angebote mit Preisangabe u. Marke

unter „Diana“ postl. Oldenburg erb.

Zu vermieten

Wirtschaft

mit oder ohne Laden.

G. Wiel, Donnerschwee 16.

Guter bürgerl. Mittagstisch.

Preis 70 M.

Frau E. Wemmer, Johannisstr. 5 ob.

Empfehle schöne mürbetoehende

Moorriemer Bohnen.

G. Stolle, Langestraße 7.

Torf.

Beste schwarze u. bunter

trockener Torf ist in größeren Mengen

zu billigen Preisen abzugeben.

Wiederverkäufer u. Kommissionäre

werden bevorzugt.

Anfragen erbitten an

Torfwerk Olselagen (N. de Groot)

Al-Scharrel

(Gem. Edewecht, Oldenb.)

Nähe. Habe jeden Sonntag

frisches Schweinefleisch

sowie stets schönen geräucherten Speck

zu verkaufen.

G. Wulfs.

Schütze die Frau!

für jede Familie und Frau hoch-

wichtiges Buch vom Frauenarzt Dr.

Hartmann sendet direkt gegen

50 Pfennig, auch in Briefmarken.

Fr. Ida Grohe, Dresden-10.

Ein kleiner Rest feinsten Pfanz-

bohnen, Dintichs Wiesen, billig ab-

zugeben.

B. Gaffurthner, Rellensstr. 15.

Feinsten reinen Bienenhonig

empfiehlt

Joh. Bremer.

billiger Preise. Ver-

kauf. Ueber 200 ver-

schiedene Muster, zu je 1-5 Zimmern

reichend. Ankleben schnell und billig.

Wilhelmstraße 1a.

Feinstes reines

Schweineschmalz,

per Pfd. 70 M., 10 Pfd. 6.50 M.,

empfiehlt

Joh. Bremer.

Große Auswahl in

Pferdegeschirren,

in elegant u. einf. Ausführung, ferner

selbst gef. Schutornieren, Hand-

taschen, Taschen, Portemonnaies usw.

empfiehlt

G. Bolle, Sattlerei,

Heiligengeiststraße 25.

Gliden mit Drington-Hüden

zu verkaufen. Daarweidstr. 35a.

Empfehle stets frisch im

Ausdruck hochfeines

Pfungstädter

Bier.

Hugo Rommel,

Alsternstr. 51.

Wahnbeck.

Tempo-Fahrräder,

Westfalen-Räder,

Concordia-Räder,

sind von besser Qualität.

Motor-Räder,

2 1/2 u. 3 HP., erstklassige Fabrikate.

Ersatzteile und Zubehörteile zu

sehr billigen Preisen.

Reparaturen werden in eigener

Werkstatt prompt und billig ausge-

föhrt. Emailieren, Vernickeln.

Joh. Fr. Hillje.

Zu verkaufen p. sofort ein flottes

Kolonialwaren-

Geschäft

an bester Lage Dants.

Umsatz 27-28 000 Mark.

Offerten unter E. 535 an die

Exp. d. Bl.

Alkoholfreie

Erfrischungs-

Getränke

in größter Auswahl.

Carl Wille, Gaustraße 10.

Cis!!

liefert jedes Quantum zu den

billigsten Preisen frei ins Haus

H. Klostermann,

El. Bahnhofstr. 1. Fernsprecher 65

Lager und Anfertigung

von
Schnüren, Quasten, Bälchen,
Besägen und Franzen,
zu Möbeln, Gardinen, Kinder-
wagen und Kleidern in Wolle
und Seide.

Lager sämtlicher Ordensbänder

empfiehlt zu billigsten Preisen

Otto Hallerstede,

Bojamentier,

Kurwischstr. 31. Kurwischstr. 31.

Wie einfach

werden Sie sagen, ist doch ein
Anstrich von eisernen Defen
und Ofenrohren mit dem wohlriechen-
den Ofenlack aus der
Victoria-Drogerie v. Konrad Weiss
Heiligengeiststr. 4.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Geruch. Schweinesköpfe, a Pfd.

88 M., vorjährige Wurst, a Pfd.

60 M., sowie besten ammerländischen

Speck und Schinken empfiehlt

A. Hinrichs, Burgstraße 80.

Kräfte, abgehärtete

Gemüsepflanzen

zu verkaufen.

Chr. Rüfen, Gierßen,

Marischweg.

Meißner

Wandplatten,

Mosaikfliesen.

Große Musterausstellung.

Bernhard Högl,

Oldenburg, Gaststr. 20.

Görickes Westfalen-

Motor- u. Fahrräder

sind von ff. Qualität.

Tempo-Räder

anerkannt hervorragendes Fabrikat.

Billigste Preisstellung bei weitest-

gehender Garantie.

Stets großes Lager beim

Vertreter J. Vosgerau,

äußerer Damm 10.

Bringe meine

gut eingerichtete

Reparatur-

Werkstatt

für Motor- und

Fahrräder in

empfehlende Gr-

innerung.

J. Vosgerau, äußerer Damm 10.

Ein schön gez. spr. Papagei ist zu

verkaufen.

Grünestr. 1 ob.

Junge Hunde billig zu verkaufen.

Wilhelmstraße 6a.

Vereins- u. Vergnügungs

Anzeigen.

Bardenflether

Turner-Bund.

Am Sonntag, den 29. Mai:

Turnfahrt.

Anreten um 6 1/2 Uhr morgens

im Vereinslokal.

D. B.

Zwischenahner

Krieger-Berein.

Am Sonntag, den 29. Mai d. J.,

nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

in Bruns' Wirtschaft zu Brochhoff.

Da wichtige Angelegenheiten zu er-

lebigen sind, wird um zahlreiche Be-

teiligung gebeten.

Der Vorstand.

Ball.

Sonntag, den 29. d. Mts.:

Ball,

wogu freundlichst einladet

G. Brunken.

Landwirtschaftl. Verein

Wiefelstede.

Am Sonntag, den 29. d. Mts.:

Versammlung

in Tapfens Gasthaus.

Vortrag des Herr Assistenten

Bruchholz.

Petersfehn.

Klub „Gemütlichkeit“.

Sonntag, den 5. Juni:

Ball

im Vereinslokal (D. Schmidt),

wogu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Leuchtenburg.

Pfeifenklub Blaue Wolke.

Sonntag, den 29. Mai d. J.:

BALL,

wogu ergebenst einladen

G. Willems, Der Vorstand.

Zwischenahner

Schützen-Verein.

Montag, den 30. d. Mts., abends

7 Uhr:

Generalversammlung.

Zweck:

1. Rechnungsablage.

2. Wahlen.

3. Schützenfestangelegenheiten.

4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Schützenfest

in

Ahlhorn

am

29. Mai.

Von 2 Uhr ab:

Vogelschießen.

Nachher:

Garten-Konzert

und

Ball.